

Informationsaneignung Jugendlicher mittels Social Media-KI-Chatbots.

Ein studentischer Forschungsbericht.



Illustration designed by [Magnific](#), farblich im Nachgang angepasst.

Dozierende: Katrin Schlör und Filiz Tokat

Studierende: Leon Fritz,
Levi Hettich,
Eric Lienert,
Lina Miller,
Ann-Kathrin Schade,
Hannah Schäfer,
Louisa Schulze,
Judith Wielsch

Herausgegeben von:



Ifak
Institut für angewandte Kinder-
und Jugendmedienforschung

**HOCHSCHULE
DER MEDIEN**

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung und Kontext (Katrin Schlör und Filiz Tokat).....	3
1.1. Ausgangslage	3
1.2. Kontext des Forschungsprojekts	3
2. Studentische Forschungsergebnisse - Qualitative Forschung (Ann-Kathrin Schade, Leon Fritz, Judith Wielsch).....	5
2.1. Forschungsdesign und Fragestellung	5
2.2. Erhebungsmethode: Halbstrukturierte Leitfadeninterviews	6
2.3. Ergebnisdarstellung	7
2.4. Reaktionen auf die freiwilligen Impulse	14
2.5. Zusammenfassung.....	15
2.6. Fazit	19
3. Studentische Forschungsergebnisse - Quantitative Forschung (Levi Hettich, Eric Lienert, Lina Miller, Hannah Schäfer, Louisa Schulze)	20
3.1. Studiendesign	20
3.2. Datenaufbereitung und Software.....	21
3.3. Ergebnisse und Interpretation.....	22
3.4. Zusammenfassung der zentralen Befunde.....	40
4. Zusammenfassung der beiden studentischen Forschungsergebnisse (Filiz Tokat und Katrin Schlör).....	42
5. Ausblick (Filiz Tokat und Katrin Schlör).....	45
6. Literaturverzeichnis:	47

1. Einführung und Kontext (Katrin Schlör und Filiz Tokat)

1.1. Ausgangslage

In der aktuellen Diskussion um Künstliche Intelligenz (KI) zeichnet sich in Deutschland insbesondere im Hinblick auf die Nutzung durch Jugendliche eine starke Ambivalenz ab. Während die Potenziale generativer KI, wie niederschwellige und personalisierte Zugänge zu Bildungsinhalten, geringe Hemmschwellen bei der Beratung oder gesteigerter Effizienz im Arbeits- und Lernprozess, zunehmend anerkannt werden, wachsen gleichzeitig Bedenken hinsichtlich der Gefahren – auch bei Jugendlichen selbst. Halluzinationen, sprich falsche Informationen, politische Beeinflussung oder systematische Diskriminierung durch fehlerhafte, veraltete oder bewusst manipulierte Trainingsdaten sowie nicht fachgerechte Beratung der Chatbots bei risikohaften Themen wie Anorexie oder Suizidalität können Jugendliche in ihrer Entwicklung beeinträchtigen.

Gleichzeitig ist KI längst Teil der Lebenswelt von Jugendlichen. Die im Vorfeld der Studie veröffentlichten Forschungsberichte zeigen alle einen klaren Zuwachs sowohl an Kenntnissen von KI-Chatbots als auch der konkreten Nutzung (bspw. mpfs, 2024; Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, 2024), insbesondere im schulischen Kontext. Zum Zeitpunkt des Studienstart im September 2025 wenig von Forschenden beachtet, war sowohl die private, außerschulische Nutzung speziell im informellen Bildungskontext sowie die Informationsaneignung mittels KI-Chatbots, die in Social Media Plattformen implementiert sind. Prominente Beispiele sind hier seit März 2025 Meta AI auf WhatsApp und Instagram sowie My AI auf Snapchat, was bereits seit 2023 verfügbar und nur für Nutzende aus der Liste entfernbar ist, die die kostenpflichtige Snapchat+-Lizenz nutzen (jugendschutz.net, 2025).

1.2. Kontext des Forschungsprojekts

Das Forschungsdesiderat bildete den Ausgangspunkt für ein studentisches Forschungsprojekt zum Thema "Informationsaneignung Jugendlicher mittels (Social Media-)KI-Chatbots" im Rahmen des Projektstudiums der Fakultät "Information und Kommunikation" der Hochschule der Medien Stuttgart, das in Kooperation mit dem Stadtjugendring Stuttgart durchgeführt wurde. Begleitet wurde das Projekt von Prof. Dr. Katrin Schlör (Professorin für Informationspädagogik) und Filiz Tokat (Bildungswissenschaftlerin M.A. und Bildungsreferentin Medienbildung). Der Stadtjugendring Stuttgart ist ein Dachverband von Jugendverbänden und -vereinen und vertritt Anliegen sowie Interessen junger Menschen in Stuttgart. Die Akquise der Forschungsteilnehmenden erfolgte über den Stadtjugendring Stuttgart, wodurch ein direkter Zugang zur Zielgruppe gewährleistet werden konnte. Zudem fließen die Erkenntnisse in medienpädagogische Aktivitäten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein, die im Rahmen einer KI-Werkstatt Medienkompetenzen hinsichtlich einer souveränen, zielgerichteten, verantwortungsvollen und selbstbestimmten KI-Nutzung vermitteln sollen. Das Ziel des Projekts ist es, praxisnahe Materialien und Methoden zu entwickeln, die insbesondere im Hinblick auf die Qualifizierung von Jugendleiter_innen zum Einsatz kommen sollen. Im Zuge des Ansatzes des Forschenden Lernens (zum Überblick: Gotzen, Beyerlin & Gels, 2025) erarbeiteten die Studierenden im Zeitraum von Mitte September 2025 bis Ende Januar 2026 im Verlauf eines Semesters systematisch den aktuellen Forschungsstand, definierten relevante Forschungsfragen und entwickelten eine quantitative und qualitative methodische Vorgehensweise. Auf dieser Grundlage erfolgte die Durchführung der Datenerhebung und -analyse, bevor die Studierenden abschließend den Forschungsbericht verfassten, der in den folgenden Kapiteln präsentiert wird. Um die Eigenständigkeit und die erbrachte wissenschaftliche Leistung der

Studierenden angemessen zu würdigen und die Transparenz der Ergebnisse zu gewährleisten, wurden lediglich geringfügige redaktionelle Anpassungen sowie sachgerechte Kürzungen vorgenommen.

2. Studentische Forschungsergebnisse - Qualitative Forschung (Ann-Kathrin Schade, Leon Fritz, Judith Wielsch)

2.1. Forschungsdesign und Fragestellung

In dem Forschungsprojekt soll die Frage beantwortet werden, wie sich Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren Informationen mithilfe von Social-Media-Chatbots aneignen. Um dies herauszufinden, führte eine Teilgruppe des Kurses qualitative Untersuchungen in Form von halbstrukturierten Leitfadeninterviews mit einem anschließenden freiwilligen Impuls, der unterschiedliche fiktive KI-Chatverläufe auf Bildkarten zeigte, durch. Die Gruppe, die qualitativ vorgeht, befragte ausschließlich Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren, da diese Menschen ab 16 Jahren laut Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) selbst über die Verarbeitung ihrer Daten aus den Interviews entscheiden können und somit nicht das Einverständnis der Eltern erfragt werden musste. Aus forschungsethischen Gründen wurden die Eltern freiwillig in einem Mailing des Stadtjugendrings zu dem Forschungsprojekt informiert. In den Interviews wurden die Jugendlichen zu ihren Erfahrungen mit Social-Media-Chatbots befragt. Ein freiwilliger Impuls zum Ende der Interviews ist angelehnt an das fokussierte Interview. Dabei wird der interviewten Person ein Impuls, beispielsweise in Form eines Filmausschnitts oder Bildes (siehe Anhang) gezeigt. Anschließend wird der Interviewpartner mit einem halbstandardisierten Leitfaden dazu befragt (Reiter & Witzel, 2021).

Die Forschungsgruppe entschied sich, mit den Jugendlichen halbstrukturierte Interviews durchzuführen. Bei einem halbstrukturierten Interview liegt ein festes Frageschema vor und unterscheidet sich dadurch von einem freien Interview. Im Gegensatz zum standardisierten Interview muss die Reihenfolge der Fragen hier nicht zwingend eingehalten werden. Außerdem sind Zwischenfragen möglich. Das halbstrukturierte Interview wurde gewählt, weil es zum einen ein gewisses Maß an Struktur bietet, gleichzeitig aber auch einen gewissen Freiraum zulässt. Diese Eigenschaften sind besonders vorteilhaft bei Jugendlichen, die oft weniger Erfahrung mit Interviews haben. Sie sind dadurch nicht vollkommen auf sich allein gestellt mit den Fragen, werden aber auch nicht stark eingeschränkt. Das halbstrukturierte Interview schafft eine offene Atmosphäre, die zum Erzählen von persönlichen Erfahrungen animiert. In der Lebensphase von Jugendlichen sind andere Probleme, Herausforderungen und Themen relevanter bzw. dominanter als in anderen Lebensphasen. Bestimmte Themen tauchen im Leben eines Erwachsenen im Vergleich zu einem Jugendlichen nicht (mehr) auf. Dementsprechend ist es notwendig, bei der Leitfadenerstellung sowie der Interviewsituation zielgruppenspezifisch vorzugehen.

Mithilfe von Aufrechterhaltungsfragen haben die Interviewenden die Möglichkeit, ein stockendes Gespräch zu vermeiden oder an spannenden Stellen noch einmal in die Tiefe zu gehen. Die Fragen in einem halbstrukturierten Interview sind anpassbar. Das bedeutet, dass die Forschungsgruppe die Interviews nicht nur mit Jugendlichen durchführen muss, die Social-Media-Chatbots benutzen (auch wenn dies natürlich bevorzugt wird). Stattdessen können auch Erfahrungen aus dem nahen Umfeld erfragt werden. Außerdem können die Jugendlichen auch zu ihrer Nutzung von KI-Chatbots ohne Social Media-Bezug wie zum Beispiel ChatGPT befragt werden.

Der freiwillige Impuls gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, über Themen zu sprechen, die im Interview nicht erwähnt worden sind. Zudem können weitere Faktoren wie das Interesse oder die Motivation der Jugendlichen gegenüber der Thematik festgestellt werden.

Abgrenzung zu alternativen Erhebungsmethoden: Bei der Suche nach passenden Befragungsformen wurden auch narrative Interviews oder Gruppendiskussionen in Betracht gezogen. Gruppendiskussionen würden jedoch ein hohes Maß an Mediation durch die Forschungsgruppe sowie einen hohen Aufwand bei der Terminkoordination erfordern, was in dem relativ kurzen Forschungszeitraum schlecht zu bewerkstelligen ist. Ebenso gab es Bedenken, dass sich schüchterne Jugendliche in dieser Befragungsform weniger trauen könnten, ihre Meinung zu sagen, oder dass die generelle Gruppendynamik einen Einfluss auf die Redefreudigkeit der Jugendlichen hat. Narrative Interviews setzen voraus, dass die Jugendlichen über eine hohe Ausdrucksfähigkeit verfügen und persönliche Erfahrungen, auch mit sensiblem Inhalt, gut und sicher wiedergeben können (Reinders, 2005, S. 96). Diese Fähigkeit kann man nicht von allen Jugendlichen erwarten, vor allem wenn es um Erfahrungen mit Social-Media-Chatbots geht, mit denen auch private Themen besprochen werden. Deshalb erschien das halbstrukturierte Interview als eine geeignete Methode zur Beantwortung der Forschungsfrage.

2.2. Erhebungsmethode: Halbstrukturierte Leitfadeninterviews

Der von der Forschungsgruppe erstellte Leitfaden besteht aus einem Einleitungstext, sechs Abschnitten im Hauptteil und einem freiwilligen Impuls am Ende. Die Themen des Leitfadens orientieren sich an den zu Beginn des Semesters im Kurs entwickelten Forschungsfragen sowie an den bisherigen Erkenntnissen zur KI-Chatbot Nutzung von Jugendlichen. Diese Erkenntnisse wurden zu Beginn des Semesters gemeinsam mit dem Kurs recherchiert.

Die fünf Forschungsfragen lauten wie folgt:

1. Wie benutzen Jugendliche KI-Chatbots auf Social Media zur Informationssuche im privaten Alltag?
2. Welche Recherche-Strategien verfolgen Jugendliche bei der Informationsbeschaffung mithilfe von KI-Chatbots?
3. Wovon hängt ihr Vertrauen in die Chatbot- Antworten ab? (Quellenangabe, Tonalität, Übereinstimmung mit Vorwissen)
4. Welche Gefahren und Potenziale sehen Jugendliche in der Informationssuche über KI-Chatbots auf Social Media? (Woher nehmen Sie Informationen dazu? Wer unterstützt? Eltern? Freunde? etc.)
5. Welchen Einfluss hat die regelmäßige Nutzung von KI-Chatbots zur Informationsbeschaffung auf das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten von Jugendlichen?

Diese Forschungsfragen bilden fünf Themenblöcke im Interviewleitfaden. Der Interviewleitfaden sieht außerdem eine kurze „Warm-Up“-Phase vor, in der die Jugendlichen an das Thema herangeführt werden sollen. In dieser Phase werden sie zunächst zu ihrer allgemeinen Nutzung von Social-Media-Plattformen befragt und wie weit KI in ihrem Alltag bereits angekommen ist.

Die Gruppe legte fest, welche Informationen sie in jedem der fünf Themenblöcke und durch die dazugehörigen Fragen genau ermitteln möchte.



Quelle: eigene Darstellung

Für die Interviews wurde von der Projektgruppe eine Zeitrahmen von ca. 20 bis 30 Minuten festgelegt. Die Interviews sollten, wenn möglich, nicht länger als 30 Minuten dauern. Der freiwillige Impuls soll dabei schätzungsweise 5 bis 10 Minuten einnehmen. Für den freiwilligen Impuls standen insgesamt drei mögliche Screenshots zur Verfügung. Der erste Screenshot zeigte verschiedene Prompt-Vorschläge von Meta AI, die Nutzern den Einstieg in ein Gespräch mit dem Chatbot erleichtern sollen. Der zweite Screenshot stellte ein von uns vorab geführtes Beispielgespräch mit Meta AI dar. Inhaltlich befasste sich dieses mit dem Thema Fußball, wobei die KI eine Prognose abgeben sollte, ob der VfB Stuttgart die Meisterschaft gewinnen kann. Der dritte Screenshot zielt darauf ab, Jugendliche zu befragen, ob sie sich grundsätzlich vorstellen können, die Meta-AI-App zu nutzen. Alle Impulse dienten dazu, Reaktionen, Einstellungen und Gefühle von Jugendlichen gegenüber den jeweiligen Impulsen (sowohl den Prompts als auch Meta-AI insgesamt) anhand eines Beispiels zu erfassen. Darüber hinaus sollte weiter untersucht werden, ob bei Jugendlichen eine Motivation zur Nutzung von KI Chatbots besteht. Das Gespräch konnte dabei bewusst dynamisch gestaltet werden; die inhaltliche Richtung wurde im Vergleich zu einem festen Leitfaden freier durch die Interviewer gesteuert.

2.3. Ergebnisdarstellung

Durch die Zusammenarbeit mit Frau Tokat vom Stadtjugendring konnte in den verschiedenen Jugendvereinen der Stadt Stuttgart und Umgebung nach Interviewpartnern gesucht werden. Die Forschungsgruppe formulierte mehrere Informationsschreiben, in denen die Jugendlichen und deren Eltern sowie die verschiedenen Vereine über das Forschungsprojekt und den Ablauf der Interviews informiert wurden. Ebenso wurde mithilfe der Datenschutzbeauftragten der Hochschule der Medien eine Datenschutzerklärung aufgesetzt, welche die Jugendlichen vor ihren Interviews unterschreiben mussten.

Die Interviews fanden in den Räumlichkeiten unterschiedlicher Stuttgarter Vereine statt. In jedem Verein wurden zwei Jugendliche interviewt, insgesamt nahmen drei männliche und drei weibliche Jugendliche teil. Die Interviews fanden im Zeitraum Dezember 2025 und Januar 2026 statt.

Alle Jugendlichen erklärten sich bereit, freiwillig das Interview durch den Impuls zu verlängern. Die aufgezeichneten Interviews wurden mit der Open-Source Software NoScribe transkribiert. Zur Vereinheitlichung wurden vor Beginn der Transkription Transkriptionsregeln festgelegt. Nach der ersten Transkription wurden alle personenbezogenen Daten anonymisiert, die Transkriptionsregeln umgesetzt und Fehler korrigiert.

Die Auswertung der Interviews erfolgte mithilfe eines Kategorienschemas. Dieses Schema wurde zunächst mit deduktiven Kategorien gefüllt, die sich an den bereits formulierten Forschungsfragen orientierten und im Laufe der Interviews um weitere induktive Kategorien ergänzt wurden.

Anschließend wurde das Transkript als HTML-Datei in die Open Source Software Qualcoder eingefügt. Dort wurden händisch einzelne Textstellen der Interviews entsprechend der unterschiedlichen

Kategorien codiert, um eine genauere Strukturierung der vorliegenden Daten vorzunehmen. Die Codierung soll die Analyse und Interpretation der Ergebnisse aus den Interviews möglich machen.

Für die Auswertung wurden insgesamt 11 Kategorien erstellt, einige davon wurden nach erster Sichtung der Transkripte mit weiteren Codes ergänzt. Im Folgenden sind die Kategorien dargestellt.

Kategorie Name	Beschreibung
A	Gründe für die Nutzung von KI-Chatbots
B	Gründe für keine Nutzung der KI-Chatbots
C	Themen, die mit einem KI-Chatbot besprochen werden
D	Themen, die nicht mit einem KI-Chatbot besprochen werden
E	Recherchestrategie bei der Nutzung von KI-Chatbots
F	Aspekte, die das Vertrauen in einen KI-Chatbot erhöhen
G	Aspekte, die das Vertrauen in die KI-Chatbots verringern
H	Von Jugendlichen wahrgenommene Potenziale der KI-Chatbot
I	Von Jugendlichen wahrgenommene Gefahren von KI-Chatbots
J	Einfluss KI-Chatbot auf das Selbstvertrauen der Person

Die Jugendlichen gaben an, sowohl die KI-Chatbots auf Social Media Apps zu nutzen als auch webbasierende KI-Chatbots wie ChatGPT. Einer der befragten Jugendlichen nutzte einen speziellen KI-Chatbot zur Hilfestellung bei der Ausübung seines Hobbies: *“Äh, ich würde sagen, es ist ein anderer AI, aber ich würde sagen, das ist Claude AI, kennt man ihn nicht. Ist eher für Programmieren (...)”* (I4 [00:11:55]).

Kategorie A: Gründe für die Nutzung von KI-Chatbots und Kategorie B: Gründe für keine Nutzung der KI-Chatbots

Einer der wichtigsten Gründe für die Nutzung von KI-Chatbots, oder KI allgemein, sei nach den Aussagen der Jugendlichen die Schnelligkeit, mit der Antworten auf Fragen erhalten werden: *„Dann frage ich lieber einfach schnell die KI und das geht schneller (...)”* (I2, [00:24:40]). Die Schnelligkeit sei praktisch, um in kürzerer Zeit an die gewünschten Antworten zu kommen, statt diese auf verschiedenen Webseiten zu suchen: *“Meistens, wenn man googelt kommt die Frage nicht direkt auf einen zu, dann muss man auf die Webseiten gehen und da die Informationen lesen. Ich finde, bei KI ist*

es einfach viel schneller." (I4 [00:08:34]). Ein weiterer Grund sei die Schnelligkeit der KI-Chatbots im Alltag, um auf Probleme eine Lösung zu finden, auch für Probleme unterwegs: *"(...) Hab kurz ChatGPT gefragt, warum es nicht funktioniert. (...). Da hat's funktioniert und das hat halt viel geholfen (...)"* (I4, [00:04:33]). Auch wird ein KI-Chatbot gefragt, um etwas spontan herauszufinden: *"(...) wenn ich irgendeine Pflanze sehe und wissen möchte, was ist, kann ich wirklich sehr schnell das rausfinden."* (I2, [00:21:37]).

Auch die Erreichbarkeit und Niedrigschwelligkeit der KI-Chatbots wird von den Jugendlichen als ein Grund genannt, diese zu nutzen. Ein Beispiel dafür ist die Unterstützung des KI Chatbots zu Schulaufgaben, wenn die Lehrkraft nicht erreichbar ist: *"(...) weil der Lehrer ja nicht bei mir zu Hause ist, um die Fragen zu beantworten."* (I4, [00:02:45]). Auch wenn die Jugendlichen in der Situation andere Personen nicht um Hilfe fragen wollen, wenden sie sich an eine KI, um sich den Aufwand des Hingehens und Nachfragens zu ersparen. Der KI-Chatbot ist niedrigschwelliger erreichbar als eine Person: *"Wenn ich mich jetzt nicht so an meine Eltern wende, dann ist es nur, wenn ich jetzt gerade Hausaufgaben mache, und jetzt nicht die großartige Lust habe, runterzulaufen und zu fragen, dann benutze ich schon lieber KI."* (I1, [00:17:01]).

Eine andere Person nennt Gewohnheit als Grund, dass der KI-Chatbot in einigen Situationen gefragt wird, obwohl es auch die Möglichkeit gäbe, andere Personen um Hilfe zu bitten: *"Äh, ich glaube, ich habe mich zu sehr daran gewöhnt, einfach Fragen reinzutippen."* (I3, [00:13:52]). Außerdem benutzen Jugendliche KI-Chatbots ohne einen tieferen Grund sondern gelegentlich zum Zeitvertreib: *"Manchmal, aus Langeweile, wenn ich jetzt nichts zu tun habe, dann schreibe ich einfach mal so hin und her (...)"* (I1, [00:05:22]).

Alle interviewten Jugendlichen nutzten KI-Chatbots, entweder ChatGPT oder einen der Chatbots auf Social Media wie MetaAI oder MyAI von Snapchat. Eine generelle Ablehnung der Nutzung von KI-Chatbots, webbasiert oder auf Apps, im privaten Alltag als auch im schulischen Kontext, äußerte keiner der interviewten Jugendlichen. Ein Grund, einen (bestimmten) KI-Chatbot nicht zu nutzen oder der Nutzung eher abgeneigt zu sein, sei negative Rückmeldungen aus dem Umfeld der Personen: *"Also von Snapchat allgemein habe ich schon sehr viel Negatives gehört und deswegen habe ich bisher wirklich, ich glaube nur ein einziges Mal oder zwei Mal habe ich Snapchat benutzt, dieses AI"* (I2, [00:20:53]). Ebenso käme es vor, dass ein bestimmter KI-Chatbot die Fragen, die die Jugendlichen stellen, nicht versteht und deshalb falsche Antworten gibt: *"Egal, wie ich mich ausdrücke, irgendwie versteht das Ding mich nicht."* (I2 [00:03:15]). Dieser KI-Chatbot wird dann weniger genutzt.

Kategorie C und D: Themen, die mit oder nicht mit einem KI Chatbot besprochen werden

Nur bei bestimmten Themen geben die interviewten Jugendlichen an, die KI-Chatbots nicht zu nutzen. Allerdings ist der Umgang mit diesen Themen sehr individuell.

Beim Thema Gesundheit gibt es beispielsweise sehr unterschiedliche Sichtweisen. Einige der Jugendlichen geben an, dass sie einen KI Chatbot zum Thema Gesundheit befragen, weil der KI-Chatbot schnelle Antworten liefere und sie das beschriebene Problem nicht kennen: *"Ich hab gestern mit jemandem, also nicht mit einer, mit einer KI, sondern mit einer Person, die hat gesagt, dass sie irgendwas in ihrem Körper, irgendein Organ hat, irgendwelche Probleme bei ihr verursacht. Und ich wusste halt zu dem Zeitpunkt nicht, was das ist. Und da hab ich halt ChatGPT gefragt, ob er, ähm, ob er mir das sagen kann."* (I1, [00:06:24]). Andere Jugendliche geben an, dass eben dieses Thema mit einem KI-Chatbot nicht besprochen wird, weil die Hilfe und Ratschläge anderer Personen bevorzugt werden: *"Aber außerhalb von Schule wende ich mich nur an meine Eltern oder an meinen Bruder."* (I1, [00:16:35]).

Themen, die wiederum Jugendliche mit KI-Chatbots besprechen, sind unter anderem Hobbies und Aktivitäten, die sie interessieren. Als Beispiel wird hier das Thema Sport aufgeführt: *“Boah, es kommt ganz drauf an, also eigentlich relativ viel, glaube ich sogar so zu irgendwelchen sportlicheren Sachen vielleicht.”* (I5, [00:04:15]). Ebenso wird der KI-Chatbot zu aktuellen Themen, die in der Welt geschehen befragt: *“Wenn ich irgendwelche Fragen habe, vielleicht wegen irgendwelchen Sachen, die irgendwie gerade passiert sind, wo ich gerade gar nicht so ganz hinterher komme, oder mich gerade gefragt habe, auch wie ist das ausgegangen, oder wann ist das Nächste, dann frage ich darüber einfach relativ schnell.”* (I5, [00:04:15]). KI-Chatbots werden auch nach Ratschlägen zu einer Gym-Routine befragt: *“Oder, wie tue ich, äh, bestimmte Gym-Routinen machen? Das kann ich auch reinschreiben.”* (I3, [00:05:17]) oder zur Unterstützung bei der Durchführung eines Hobbies hinzugezogen: *“Und auch zu programmieren, wenn ich manche Sachen nicht verstehe oder verstehen will, was, welche Bedeutung ein Code zum Beispiel hat.”* (I4, [00:02:45]).

Themen, die Jugendliche ungern bis gar nicht mit einem KI-Chatbot besprechen würden, sind solche, die sie als privat empfinden. *“So private Sachen über mein Leben würde ich niemals ChatGPT verraten (...)”* (I6, [00:05:02]). Eine vergleichsweise ähnliche Einstellung äußerte ein anderer Jugendlicher: *“Ich würde halt Privatleben da raushalten.”* (I1, [00:06:57]).

Themen, die die befragten Jugendlichen ebenfalls eher weniger mit einem KI-Chatbot besprechen würden, sind die eigenen Emotionen: *„Egal in welcher Situation, irgendwas mit Gefühlen würde ich niemals fragen“*, (I2 [00:05:52]). Begründet wird dies von den Jugendlichen unter anderem damit, dass KI-Chatbots keinen tatsächlichen Bezug zu ihrem Leben haben und sie dementsprechend nicht wirklich kennen: *“Und ein Chatbot weiß nicht, wie ich bin, weiß nicht, wie meine Freundin ist, kennt unsere Lebenssituation nicht, kennt rein theoretisch nichts, außer die Situation. Und deswegen kann mir das nicht wirklich helfen”*. (I2 [00:24:16]).

Auch für Ratschläge in sozialen Situationen zieht ein Teil der teilnehmenden Jugendlichen die KI-Chatbots nicht zu Rate: *“(...) wie ich zum Beispiel in einer Situation mich verhalten soll, wenn ich jetzt zum Beispiel Streit mit meiner Freundin habe wegen irgendetwas Banalem, würde ich jetzt niemals irgendwie ein Chatbot fragen, ja, was soll ich jetzt machen?”* (I2 [00:23:50]).

Dies trifft aber nicht auf alle Jugendlichen zu: KI-Chatbots werden auch zu Rate gezogen, um Vorschläge zu Antworten in sozialen Situationen zu erhalten: *“(...) Vor allem benutze ich das eigentlich, um irgendwelche Sachen zu formulieren. Ich bin mir meistens nie sicher, was ich auf irgendwelche Nachrichten antworten soll. Und dann sage ich halt, ja, was kann ich darauf antworten?”* (I2 [00:03:37]). Auch für Hilfestellung zu einem Vorstellungsgespräch, auch einer sozialen Situation, wurde ein KI-Chatbot gefragt: *“Für meine erste Bewerbung. (...) Ich habe gefragt, was soll ich da vorbereiten? Wie soll ich da hingehen?”* (I3, [00:13:18]).

Kategorie E: Recherchestrategien zur KI-Chatbot Nutzung

Zur Frage, welche Recherchestrategien Jugendliche bei der Nutzung von KI-Chatbots zur Informationssuche anwendeten, geben die interviewten Jugendlichen unterschiedliche Antworten.

Einige von ihnen nutzen ausschließlich KI-Chatbots, ohne klassische Suchmaschinen: *“Ich schreibe einfach rein.”* (I3, [00:05:47]). Die Jugendlichen machen sich unterschiedlich viele Gedanken um die Formulierung der Prompts. Jugendliche nutzen sowohl spezielle Befehle oder bestimmte Anweisungen dem KI-Chatbot gegenüber: *“Ich schreib zum Beispiel, wer hat die meisten Tore geschossen, letzte Saison oder so etwas, dann schreib ich noch dazu, schreib die Quellen, damit ich weiß, von wo die Information kommt, damit ich mir sicher [bin].”* (I3, [00:03:10]), als auch keine besonderen Befehle oder Formulierungen: *“Meistens tippe ich einfach nur die gleiche Frage ein, die auf dem Arbeitsblatt zum Beispiel steht, in der Schule oder sowas, ja.”* (I6 [00:05:30]). *“Leider nicht,*

also ich frage eigentlich immer richtig einfach los und hoffe dann halt, dass einigermaßen die Antwort richtig ist.“ (I5, [00:05:47]).

Als weitere Strategie wird ein Bild von der zu bearbeitenden Aufgaben gemacht, welches dem KI-Chatbot dann zugesendet wird: *“Also wenn ich jetzt sage, der Text ist drei Seiten lang, aber ich muss es jetzt schnell wissen, dann würde ich es abfotografieren und sagen, sag mir bitte in ein paar Sätzen, um was es geht, so grob, dass ich ein bisschen Ahnung habe.“ (I5, [00:07:11]).*

Einige Jugendliche geben an, dass sie die Inhalte der KI-Chatbots nicht nachprüfen würden: *“(…) ich denke da meistens auch gar nicht drüber nach, ob der Inhalt jetzt richtig oder falsch sein könnte“ (I5, [00:08:34]).* Merken würden die Jugendlichen, wenn eine andere Person sie auf die falsche Information hinweist: *“Na ja wenn ich es dann falsch aufschreibe, dann merkt es ja mein Lehrer, wenn es falsch ist, (…).“ (I6, [00:08:32]).*

Kategorie F: Vertrauen in die KI-Chatbots

Die Jugendlichen nennen unterschiedliche Kriterien, die das Vertrauen in eine vom KI Chatbot generierte Antwort entweder erhöhen oder verringern würden. Aspekte, die Vertrauen erhöhen, sind die Angabe von Quellen in der KI-Chatbot Antwort oder die Angabe dieser Antwort in anderen Quellen: *“Wenn es mehrere Ressourcen gibt, aber man kann der Ressourcen vertrauen, also, das ist wirklich mein einziger Grund.“ (I3, [00:07:26]).* So kann die Information des KI-Chatbots geprüft werden: *“Aber bei ChatGPT ist halt, oder auch bei Google ist ja halt der Vorteil mit diesen Quellen, dass es direkt angegeben ist, dass man da direkt sehr schnell draufkommt.“ (I2 [00:16:01]).*

Ein anderes Kriterium für die Erhöhung des Vertrauens in KI-Chatbot Antworten sind positive Erfahrungen: *“Und da habe ich gefragt und dann hat er mir sehr gute Angaben auch gegeben und da wusste ich, das ist das Buch und da kann ich jetzt auch darauf vertrauen, (…).“ (I2 [00:10:21]).* Dabei greifen Jugendliche auch auf andere Chatbots als die Bekanntesten zurück: *“Also der macht alles irgendwie besser als ChatGPT oder My AI, also der erklärt auch, was jeder Schritt bedeutet.“ (I4, [00:12:15]).*

Kategorie G: Misstrauen in die KI-Chatbots

Die genannten Aspekte, die Misstrauen in KI-Chatbots auslösen oder erhöhen, sind vielfältig. Ein Aspekt, der das Vertrauen in die KI-Chatbot Antwort verringert, ist Falschinformationen oder Halluzinationen des KI-Chatbots: *“(…) Aber, ich möchte bestimmte Details wissen, aber es gibt mir eine falsche Antwort und ich weiß es. Dann, da kann ich das auch nicht vertrauen bei anderen Sachen, weil es kann immer noch falsch liegen.“ (I3, [00:08:15]).*

Eine Taktik, um sich vor Falschinformationen der KI-Chatbots zu schützen, wäre für Jugendliche das Widersprechen gegen die KI-Chatbots: *“Also, entweder tue ich bei anderen Quellen dann schauen oder ich widerspreche der KI und sage, dass die Information falsch ist. Und wenn es tatsächlich falsch ist, dann gibt es zu und sagt, sorry, mein Fehler und, äh, bringt eine neue Antwort vor. Und wenn es nicht falsch ist, dann sagt es, dass es halt nicht eine falsche Antwort war, ja.“, (I4, [00:10:22]).*

Jugendliche kennen sich mit einem Thema aus und können daher die Antwort des KI-Chatbots als falsch oder nicht korrekt einstufen: *“Ich weiß ja schon, also, zum Beispiel im Fußball, es gibt ja bestimmte Themen, ich weiß mich schon darüber, ich erkenne mich schon darüber. Aber, ich möchte bestimmte Details wissen, aber es gibt mir eine falsche Antwort und ich weiß es. Dann, da kann ich das auch nicht vertrauen bei anderen Sachen, weil es kann immer noch falsch liegen.“ (I3, [00:07:40]).* Jugendliche würden sich auch an andere Personen wenden, wenn sie sich unsicher über die Nutzung von KI-Chatbots sind: *“Also ich vertraue einfach meinen Eltern viel mehr als KI.“ (I4, [00:16:45]).*

Werden keine Angaben zu den Quellen gegeben und gibt der Chatbot auf Nachfrage an, dass er die Antwort aus allgemeinen Wissensquellen generiert hat, erhöht dies das Misstrauen zusätzlich: *“(...)ich habe schon öfter gefragt, was für Quellen der benutzt hat und der hat halt immer gesagt, so, ja, allgemein ist irgendwie, das sind allgemeine Wissensquellen, irgendwie, ich glaube, ich habe es sogar noch in dem Chat, aber das waren richtig, richtig komische, Antworten, also es hat mir keine direkten Quellen gegeben, sondern gesagt, ja, allgemein Wikipedia”* (I2, [00:13:31]).

Es gibt besondere Satzformulierungen, die Jugendliche misstrauisch machen, wenn sie diese in einer KI-Chatbotantwort sehen: *“(...) also meine Erfahrung, es hat halt gezeigt, dass wenn er so einen Satz immer als allerersten reinbringt, dann ist die Antwort meistens nicht gut oder ist sogar falsch.”* (I2, [00:14:58]).

Auch seien Jugendliche verunsichert, wenn der KI-Chatbot auf ihre Frage zu viele Informationen wiedergibt: *“Also, also manchmal, wenn ich so nach etwas frage und es mir so fünf verschiedene Antworten gibt, also es ist so komisch, zum Beispiel, wenn ich frage, wer der berühmteste Sänger ist, dann gibt es mir so die Top-Fünf-Sänger und dann weiß ich jetzt nicht, welche es richtig ist”* (I4, [00:09:40]). Auch, dass KI mit bestimmten Formulierungen ausgetrickst werden kann und ihre eigenen Sicherheitsmaßnahmen umgehen, sorgt für Misstrauen bei den Jugendlichen: *“(...) was mir auch passiert, er sagt zuerst, ja, ich bin eine AI, ich kann dies und dies nicht tun, aber wenn man ihn dann, wenn man dann weiter Sachen frägt, dann kann er dir auf einmal Sachen rausgeben über, zum Beispiel bei der Fall, weil es wäre, welcher Platz ist, wie das Rennen verläuft, wer welche Chancen hat, oder auch jetzt hier bei Fußball, dass er dir auf einmal eine Quote gibt, obwohl er davor gesagt hat, er kann, er kann nicht wetten, (...)”* (I1, [00:23:39]).

Kategorie H: Wahrgenommene Potenziale der KI-Chatbots

Wahrgenommene Potenziale der KI-Chatbots sind für die Jugendlichen effizienteres Arbeiten und ein höherer Lernfortschritt aufgrund der Schnelligkeit und ständigen Erreichbarkeit, wenn eine Ansprechperson gerade nicht da ist: *“Also, für Lernen ist es, wenn ich, äh, beim Lernen Fragen habe, dann schaue ich diese Fragen, weil der Lehrer ja nicht bei mir zu Hause ist, um die Fragen zu beantworten.”* (I4, [00:02:37]). Fragen im Alltag können einfach und ohne großen Aufwand beantwortet werden, da die KI-Chatbots über das Handy immer erreichbar sind: *“Ich weiß nicht, warum, die waren eigentlich an, also ging ich, glaub, zu so einer Bushaltestelle, da gab's WLAN. Hab kurz ChatGPT gefragt, warum es nicht funktioniert.”* (I4, [00:04:33]). Der KI-Chatbot wird für eine schnelle Lösung eines Problems genutzt.

Der KI-Chatbot wird auch als zuverlässiger Helfer wahrgenommen: *“(...) wenn ich irgendwo halt wie richtig ein Problem habe, oder beim Lernen und auch irgendwie im Internet nichts gefunden habe, was mir das irgendwie erklärt hat und ich dann ChatGPT gefragt habe und nach dem Lösungsweg, dass ich dann einfach mich daran entlanghangeln kann und mir dann so ein bisschen auch selbst beibringen kann. Das hat mir auf jeden Fall immer geholfen, sowas.”* (I5, [00:11:48]).

Jugendliche registrieren auch das Potenzial, mit einer KI Geld zu verdienen: *“(...) man kann mit diesen ganzen KI-Sachen auch Geld verdienen.”* (I1, [00:13:46]). Ein weiteres Potenzial ist die Kompaktheit der KI-Chatbot Antworten: *“(...) es tut die Information meistens kompakt vorlesen.”* (I3, [00:12:22]). Auch dass die Informationen zusammengefasst werden, sei ein Vorteil: *“Und man kann natürlich das auch schwieriger hin erklären lassen, aber auch richtig leicht und ein paar Stichpunkten.”* (I5, [00:13.15]).

Kategorie I: Wahrgenommene Gefahren der KI-Chatbots

Die interviewten Jugendliche nehmen unterschiedliche Gefahren durch die KI-Chatbotnutzung oder allgemein KI-Chatbots wahr. Die durch den KI-Chatbot abgenommene Arbeit wird nicht mehr von einem selbst erledigt, was den Lernprozess negativ beeinflussen kann. Bestimmte Fähigkeiten werden weniger trainiert und Wissen nicht ausreichend angeeignet, was zu negativen Ergebnissen in Prüfungssituationen führen kann. Laut einem der Jugendlichen würde Übung fehlen: *“(…), dann habe ich eher so die Bedenken, dass wenn ich es nicht selber tue, habe ich keine Übung darin (...)”* (I2, [00:18:30]).

Eine weitere wahrgenommene Gefahr ist, dass KI-Chatbots emotionale Bedürfnisse falsch deuten und nicht mit der nötigen Vigilanz auf bestimmte Situationen reagieren. Das sei zum Beispiel bei Gesprächen über psychische Krankheiten oder Probleme im sozialen Umfeld möglich: *“Und anscheinend hat diese KI irgendwelche Fragen oder irgendwelche Antworten immer wissen wollen. Irgendwie zum Beispiel, 'Ja, was gibt es denn momentan in deinem Leben, was es lebenswert macht?' Irgendwie solche Sachen, was eigentlich sich ja nicht so schlimm anhört, aber in ihrer (der Freundin) Situation war das halt, für sie war das dann so eine Erkenntnis, ah, ich habe wirklich nichts in meinem Leben, was mir irgendwas bedeutet.”* (I2, [00:07:02]).

Die Jugendlichen äußerten auch Sorge über die datenschutzrechtlichen Regelungen bezüglich der KI-Chatbot Nutzung und der Sicherheit ihrer eigenen Daten: *“(…) also worüber ich mir Sorgen mache, ich glaube eher meine Privatsphäre,(…)”* (I4, [00:13:13]). Auch wer Einsicht in die Daten hat, die der KI-Chatbot sammelte, sei eine Sorge der Jugendlichen: *“(…) die Informationen von mir, die ich frage, die Antworten, alles zu einer bestimmten Person geschickt wird, zu einer Firma, das will ich ja nicht.”* (I3, [00:09:27]). Neben der Unklarheit, wer genau Einsicht in die Daten hat, äußert ein Jugendlicher Unsicherheit über die Nutzung von KI generierten Inhalten im schulischen Kontext. Es sei unklar, inwiefern die Inhalte, die KI generiert sind, von den Jugendlichen in anderen Kontexten wie verwendet werden dürfen: *“Und da habe ich mir halt Sorgen gemacht, weil ich habe ja nicht KI wirklich in der Klassenarbeit benutzt, aber ich habe es schon benutzt, um zu lernen, und zum Beispiel in GK habe ich mir dann so Sätze über ein paar Themen gemerkt, also habe ich gedacht, wenn ich diese Sätze jetzt Wort für Wort auf dem Blatt schreibe, dann wird der Lehrer vielleicht denken, dass ich KI benutzt habe und dann mir eine schlechte Note gebe.”* (I4, [00:14:00]).

Auch über den Missbrauch von KI-generierten Inhalten äußern die Jugendlichen Sorge, dass zum Beispiel generierte Inhalte wie Bilder verwechselt werden mit realen Bildern: *“Was jetzt gerade sehr schlimm wird, die KI-Bilder. Das ist meistens jetzt gar nicht mehr zu unterscheiden von echten Bildern.”* (I1, [00:13:46]). Aber auch, dass die KI-Chatbots missbraucht werden, um an schädliche Informationen zu gelangen, ist eine geäußerte Sorge der Jugendlichen: *“(…) dass irgendjemand, der vielleicht jetzt nicht was Gutes vorhat, irgendwie den fragt, wie baue ich das und das zusammen und er es dann erklären würde.”* (I5, [00:11:03]).

Kategorie J: Einfluss KI-Chatbot auf das Selbstvertrauen der Person

Einige Fragen richteten sich nach dem Einfluss der KI-Chatbotnutzung auf das eigene Selbstvertrauen der Jugendlichen. Einige von ihnen geben an, dass sie aus Gewohnheit den KI-Chatbot um Hilfe fragen würden: *“Äh, ich glaube, ich habe mich zu sehr daran gewöhnt, einfach Fragen reinzutippen.”* (I3, [00:13:52]). Nicht nur in Situationen, in denen Schulwissen oder Fachwissen gefragt ist: *„Allgemein eher so bei kürzeren Sachen, also wenn ich eine kurze Frage habe, zum Beispiel, wenn ich jetzt meine Mathehausaufgaben mache oder so, dann frage ich halt kurz irgendwas.“*, I2, [00:04:53], auch in

sozialen Situationen wird der KI Chatbot um Hilfe gebeten: *“Vor allem benutze ich das eigentlich, um irgendwelche Sachen zu formulieren. Ich bin mir nicht, ich bin mir meistens nie sicher, was ich auf irgendwelche Nachrichten antworten soll. Und dann sage ich halt, ja, was kann ich darauf antworten?”* (I2, [00:03:37]).

Andere Jugendliche geben an, eher Personen fragen zu wollen, weil sich die Personen selber mit der Situation auskennen oder erlebt haben: *“Äh, also die haben meistens zum Beispiel Symptome oder so schon erfahren und wissen dann, wie es wirklich läuft. Die sind ja auch selber Mensch, aber bei KI, KI ist ja kein Mensch, sie weiß nicht, wie es sich fühlen würde und so.”* (I4, [00:20:08]).

Eltern sind eine der Bezugspersonen, die genannt wurden, wenn Jugendliche sich unsicher über die Nutzung von KI-Chatbot sind: *“Mein Vater ist Software Ingenieur, also er weiß schon viele Sachen. (...) Also ich vertraue ihm sehr viel.”* (I3, [00:11:36]).

Einige verlassen sich auf sich selbst: *„Und ich vertraue eher so den Sachen, die ich selber produziert habe, selber effizient nachgedacht habe und mir Gedanken darüber gemacht habe und dann es eben zu Blatt gebracht habe.“* (I2, [00:17:20]).

2.4. Reaktionen auf die freiwilligen Impulse

Alle befragten Jugendlichen nahmen die optionalen Impulse an. Unter anderem wurden sie gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, die Meta-AI App zu installieren.

Einer von ihnen gab an, dass er keinen Sinn darin sehe, sich eine App, die ausschließlich einen KI-Chatbot enthält, zu installieren: *“Würde ich sagen, weil, genau, es nennt nicht so viele Vorteile, die man haben könnte, wenn man eine App extra für KI holt.”* (I4, [00:23:14]).

Eine andere Person äußert sowohl Interesse als auch Sorgen darüber, welche Einsicht andere Personen hätten, wenn diese App genutzt werden würde: *“Also ich fände es eigentlich ganz lustig, wenn ich so sehe, was meine Freundinnen da alles, äh, ChatGPT oder Meta-AI fragen. Aber, ja, fände ich jetzt nicht so problematisch. Kommt drauf an, wenn man halt jetzt, ähm, so persönlichere Fragen stellt, dann ist es wieder ein bisschen Datenschutz oder sowas, aber bei Freundinnen fände ich das jetzt auch nicht so schlimm.”* (I6, [00:17:27]).

Eine der Personen sehe es sogar als Vorteil, um besser mit anderen zusammenzuarbeiten: *“Ich finde es eigentlich gar nicht so schlecht, vor allem wenn wir jetzt zum Beispiel eine Gruppenarbeit von der Schule aus oder irgendeine Lerngruppe oder sowas hat und dann sagt, komm, wir gehen alle zusammen in eine Gruppe, wir erstellen eine Gruppe mit der KI, sozusagen drinnen und dann sehen wir, wahrscheinlich sehen auch alle dann die Antworten von der KI, oder?”* (I5, [00:18:33]).

Ein anderer Jugendlicher betonte, dass es wichtig ist, dass der KI-Chatbot angibt, ein KI-Chatbot zu sein: *“Es hat ja auch gesagt, dass es in KI ist, hat die Chancen gesagt, also die Antwort ist ziemlich akkurat, finde ich, ja.”* (I3, [00:17:15]).

Eine Person würde sich Zeit nehmen, die KI-Chatbot-Antwort nachzuprüfen: *“Ja, da würde ich lieber auf die offiziellen Webseiten gehen von den verschiedenen Vereinen. (...) Da würde ich schon den Zeitaufwand nehmen und lieber dann die richtigen Antworten zu kriegen.”* (I1, [00:25:10]).

Einige sind interessiert an den Promptvorschlägen, die auf den Impulsen gezeigt werden. Sie sehen es als positives und übersichtliches Element an, um direkt und schnell mit dem Chatbot über ein Thema ins Gespräch zu kommen: *“Ja, also eigentlich finde ich es nicht schlecht, weil zum Beispiel, wenn man jetzt irgendwie ein Gedicht verfassen möchte, aber gerade überhaupt nicht weiß, wie man es sagen will und dann steht es obendraun, ist ja eigentlich eigentlich nicht schlecht. Aber doch, finde ich eigentlich gut.”* (I5, [00:15:17]).

Als mögliche Erweiterung bzw. werden hier Faktenfragen neben den Fragen die sich auf eher auf den Alltag beziehen: *“Das sind halt meistens so Alltagsfragen, die jetzt, wenn man das auf TikTok sieht und die Antwort auf diesem Video nicht bekommt, dann ist es halt, kommt, da fragt man meistens sowas auch, die KI. (...)”* (I1, [00:22:09]).

Andere würden den vorgestellten Prompt nicht nutzen wollen: *“Eher nicht, weil ich halt dann immer denke, okay, jetzt hat es eigentlich ChatGPT für mich gelöst und ich nicht. Oder ich kam grad nicht auf das Ergebnis wie ChatGPT, deswegen nein.”* (I6, [00:15:26]).

2.5. Zusammenfassung

Jugendliche nutzen KI-Chatbots im Alltag für verschiedene Aufgaben und Probleme. Die Gründe, KI-Chatbots zu nutzen, sind vielfältig, sprechen aber meist für eine Verringerung und Beschleunigung des Arbeitsaufwandes für die Jugendlichen. Jugendliche sehen sowohl Gefahren in der Nutzung der KI-Chatbots als auch Potenziale. Trotz der wahrgenommenen Gefahren würden Jugendliche die KI-Chatbots für teilweise verschiedene Aufgaben und in verschiedenen Situationen nutzen.

Vorrangig wird ChatGPT genutzt, eher weniger die KI-Chatbots auf Social Media Apps. Ein Grund für die Nutzung der Apps sei nach Aussage eines Jugendlichen eher das Kontakthalten mit Freund_innen: *“Auf Snapchat schreibe ich mit Freunden sehr viel, snappe denen. Ich benutze AI-Chat-Bots eher weniger.”* (I3, [00:01:15]).

Nutzung der KI-Chatbots im privaten Alltag zur Informationssuche

Die erste Forschungsfrage beschäftigte sich mit den Gründen der Jugendlichen für die Nutzung von Social Media KI-Chatbots im Alltag. Als einen der wichtigsten Gründe geben die Mehrheit der Jugendlichen die Schnelligkeit der KI-Chatbots an. Zum Faktor Schnelligkeit zählen sowohl die ständige Erreichbarkeit des KI-Chatbots, als auch die unmittelbare Generierung von Antworten. Dies deutet darauf hin, dass Geschwindigkeit ein zentraler Motivationsfaktor für die Nutzung im privaten Alltag ist und KI-Chatbots diesen Faktor erfüllen. Aus den Zitaten der Jugendlichen wird deutlich, dass KI-Chatbots eine Ergänzung zu klassischen Methoden der Informationssuche wie dem Internet, Büchern oder Bezugspersonen darstellen. In manchen Situationen ersetzen die KI-Chatbots diese sogar teilweise. Auffallend ist, dass keiner der Jugendlichen einen kompletten Verzicht auf KI Chatbots angegeben hat und mindestens einen KI-Chatbot wie ChatGPT oder einen der Social-Media-Chatbots wie Meta AI oder Snapchat My AI nutzt. Demgegenüber lassen sich die Gründe für die Nichtnutzung von KI-Chatbots unter anderem auf den Einfluss des Umfelds zurückführen. Im Umkehrschluss lässt sich ableiten, dass KI-Chatbots mit positiver Wahrnehmung auch häufiger von Jugendlichen genutzt werden. Dieser positive Eindruck entsteht vor allem durch Einflüsse aus dem Freundeskreis sowie durch soziale Medien.

Insgesamt spielen Trends, die insbesondere über soziale Medien verbreitet werden, eine wichtige Rolle bei der Frage, ob ein bestimmter KI-Chatbot angenommen oder abgelehnt wird. Darüber hinaus können sich die KI-Chatbots so fest im Alltag der Jugendlichen etablieren, dass Jugendliche sie aus Gewohnheit nutzen. Als Beispiel hierfür wurde ChatGPT angeführt. Insgesamt liefern die Ergebnisse Einblicke in die Wahrnehmung von KI-Chatbots aus Sicht der Jugendlichen. Es zeigt sich, dass diese Wahrnehmungen teils durch das äußere Umfeld geprägt sind. Gleichzeitig zeigen die deskriptiven Ergebnisse, dass mangelhafte oder fehlerhafte KI-Antworten zu Unzufriedenheit mit einem KI-Chatbot führen können. Schlechte Erfahrungen mit einem bestimmten KI-Chatbot sind ein weiterer Grund, auf diesen zu verzichten. Somit zeigen sich weitere Gründe für die Nichtnutzung von KI-Chatbots, die sich vermehrt auf persönlicher und inhaltlicher Ebene beziehen.

Hinsichtlich der genannten Beweggründe für die Nutzung der KI-Chatbots lassen sich Zusammenhänge zwischen den Nutzungszwecken und den Themen, über die Jugendliche mit KI-Chatbots sprechen, erkennen. So nutzen Jugendliche KI-Chatbots für Lernzwecke, insbesondere in einem schulischen Kontext. Im privaten Alltag sind die Themen diverser und umfassen persönliche Hobbys wie beispielsweise Sport. Weitere Themen beinhalten das aktuelle Weltgeschehen oder die Lebensumstände der Jugendlichen, wie die Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch. KI-Chatbots erscheinen dabei für die Jugendlichen als ein hilfreiches Werkzeug, das schnell und übersichtlich auf Fragen antwortet und sich aus diesen Gründen zunehmend durchsetzt. Jugendliche nehmen ebenso die Möglichkeit wahr, den Chatbot ohne spezifischen Grund zu nutzen, um beispielsweise schnelles Faktenwissen vom KI-Chatbot zu erhalten. Ebenso eignen sich KI-Chatbots als Hilfestellung, wenn es um Formulierungen geht. Hingegen werden emotionale oder private Gesprächsthemen vermieden und mit dem KI-Chatbot nicht besprochen. Daraus ergibt sich das Bild des KI-Chatbots als hilfreiches Werkzeug für die Informationssuche sowie zum schnellen Lösen von Problemen. Allerdings wird der KI-Chatbot nicht als ein Freund wahrgenommen, mit dem Jugendliche private oder vertrauliche Gespräche führen können.

Nutzung von Recherchestrategien der KI-Chatbots

Die zweite Forschungsfrage bezog sich auf die Recherchestrategie, die Jugendliche bei der Informationsbeschaffung mithilfe von KI-Chatbots verfolgen. Die Aussagen der Jugendlichen deuten darauf hin, dass KI-Chatbots bevorzugt für vereinfachte und zeiteffiziente Recherchestrategien genutzt werden. Dies steht im Einklang mit der beschriebenen Geschwindigkeit der KI-Chatbots, welche Jugendliche für den privaten Gebrauch und für schulische Zwecke nutzen. Als konkrete Strategien werden etwa das schnelle Abtippen einer Schulaufgabe, das Abfotografieren von Aufgaben oder das Zusammenfassen längerer Texte angegeben. Dies ersetzt dabei teilweise klassische Formen der Informationssuche. Trotz der beschriebenen Nutzung vereinfachter Recherchestrategien lassen die Aussagen auf einen reflektierten Umgang mit KI-Chatbots schließen. Jugendliche scheinen zwischen Situationen zu unterscheiden, in denen eine schnelle KI-Antwort ausreicht, und solchen, in denen eine inhaltliche Überprüfung oder Weiterbearbeitung notwendig erscheint, da den Jugendlichen Falschinformationen oder Halluzinationen des KI-Chatbots aufgefallen sind. Auch werden reale Personen zur Beratung oder Überprüfung hinzugezogen, wie beispielsweise Eltern oder Lehrkräfte.

Hinsichtlich der Prompteingaben lassen sich Unterschiede in der Vorgehensweise von Jugendlichen ausmachen. Diese reichen vom schnellen Eintippen oder Abtippen einer Aufgabe bis hin zur Formulierung spezieller Befehle. Je nach Anwendungsfall machen sich Jugendliche im Voraus unterschiedliche Gedanken zur Formulierung.

Vertrauen und Misstrauen in die KI-Chatbots

Die dritte Forschungsfrage bezog sich auf die Faktoren, die das Vertrauen in KI-Chatbots beeinflussen. Die Interviews zeigen, dass das Vertrauen von Jugendlichen in KI-Chatbots von mehreren Faktoren abhängt. Zum Beispiel erhöht die Angabe von nachvollziehbaren Quellenangaben das Vertrauen der Jugendlichen. Die Jugendlichen schätzen es, wenn Antworten durch Quellen belegt oder in mehreren vertrauenswürdigen Ressourcen bestätigt werden. Sie prüfen dabei selbstständig, je nach Anlass und in Abhängigkeit zur Wichtigkeit des Anliegens, die Quellen. Positive Erfahrungen mit korrekten Antworten stärken das Vertrauen zusätzlich. Ein KI-Chatbot, der sich als sehr hilfreich im Lösen eines

Problems bewährt hat, bleibt dabei positiv in Erinnerung. Weitere Faktoren wie detaillierte Schritt-für-Schritt-Erklärungen der gegebenen Antworten erhöhen das Vertrauen und lassen die KI Chatbots transparenter erscheinen. Es wird nahegelegt, dass Vertrauen nicht nur von der Richtigkeit der Informationen, sondern auch von der Nachvollziehbarkeit und Transparenz der generierten Antworten abhängt.

Andererseits gibt es Faktoren, die das Vertrauen in die KI-Chatbots verringern: Beispielsweise führen Falschinformationen oder Halluzinationen unmittelbar zu Misstrauen. Das tritt insbesondere auf, wenn Jugendliche bereits Vorkenntnisse zu einem Thema haben und die KI-Antwort als inkorrekt erkennen. Es lassen sich Taktiken herleiten, wie Jugendliche ein auffälliges Muster in den Antworten erkennen. So sehen Jugendliche eine geringere Verlässlichkeit, wenn der KI-Chatbot einen prägnanten und auffälligen Sprachstil verwendet, zu viele Informationen generiert oder falsche und fehlende Quellenangaben liefert. Ebenso wie bei der Vertrauensentwicklung können sich negative Erfahrungen durch einen Vertrauensverlust gegenüber dem KI-Chatbot bemerkbar machen. Dazu gehören unter anderem Bedenken und Skepsis seitens der Jugendlichen. Die KI-Chatbots können beispielsweise Sicherheitsmechanismen durch bestimmte Promptformulierungen umgehen und wirken dadurch unglaubwürdig. Zudem äußern Jugendliche Bedenken, dass Mitarbeiter der Anbieter oder andere Personen Zugriff auf intime und persönliche Daten erhalten könnten. Es ist erkennbar, dass Jugendliche negative Erfahrungen mit KI-Chatbots gemacht und so ein Bewusstsein für die Gefahren dafür entwickelt haben. Bemerkenswert sind die Strategien, die Jugendliche anwenden, um Unsicherheiten in solchen Fällen zu reduzieren. Dazu gehört das wiederholte Hinterfragen der KI, die Formulierung anderer Prompts oder die Nutzung von alternativen Informationsquellen wie Suchmaschinen. Allerdings werden auch Bezugspersonen um Hilfe gebeten.

Weitere Gründe für die Nutzung von KI-Chatbots weisen darauf hin, dass die Jugendlichen einen KI-Chatbot gar nicht erst nutzen, wenn sie bereits negative Rückmeldungen über diesen KI-Chatbot aus ihrem Umfeld erhalten haben. Dieser Effekt wird verstärkt, wenn der KI-Chatbot nicht bereits aus Gewohnheit genutzt wird und weniger „populär“ ist.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Vertrauen Jugendlicher in KI-Chatbots nicht automatisch gegeben ist, sondern stark kontextabhängig ist und sich auch dynamisch entwickeln kann. Erst durch eine längere Eingewöhnungs- und Nutzungszeit vertrauen Jugendliche KI-Chatbots mehr. Dabei spielen Faktoren wie Nachvollziehbarkeit, vorherige Erfahrungen und Interaktionen mit dem KI-Chatbot eine wichtige Rolle. Insgesamt geben Jugendliche an, KI-Chatbots mit Vorsicht gegenüberzutreten.

Wahrgenommene Potenziale und Gefahren von KI-Chatbots

In der vierten Forschungsfrage wurden die wahrgenommenen Potenziale und Gefahren von KI-Chatbots untersucht. Die Interviews zeigen, dass Jugendliche KI-Chatbots vor allem als niedrigschwellige und jederzeit verfügbare Unterstützungsressource im Alltag wahrnehmen. Dies lässt sich auch aus ihren Nutzungsgründen ableiten und wird in diesem Kontext nochmals betont und als realisierender Faktor wahrgenommen, da die Jugendlichen sich dessen bewusst sind und dies reflektiert artikulieren können. Insbesondere im schulischen Kontext übernehmen KI-Chatbots die Funktion einer unmittelbar erreichbaren Ansprechperson, wenn Lehrkräfte oder Bezugspersonen nicht verfügbar sind. Mehrere Jugendliche berichten, dass sie KI-Chatbots gezielt nutzen, um schnelle Antworten auf Verständnisfragen zu erhalten oder sich Lösungswege Schritt-für-Schritt erklären lassen. Dies deutet darauf hin, dass KI-Chatbots als eine Form digitaler Assistenten fungieren, die selbstständiges und situationsabhängiges Lernen ermöglicht. Die kompakte Aufbereitung und Vereinfachung der Informationen wird als entlastend beschrieben und hilft Jugendlichen im Alltag.

Allerdings ist anhand der Interviewaussage strikt zu differenzieren, dass es sich bei den KI-Antworten vielmehr um inhaltliche Fragen handelt.

Vergleichsweise wenig bis gar nicht relevant sind persönliches und emotionales Coaching der KI-Chatbots. Die Ursachen hierzu scheinen Skepsis und eine fehlende emotionale Verbindung zum KI-Chatbot zu sein.

Neben der Nutzung der KI-Chatbots zur Informationssuche und zur Unterstützung von Lernprozessen werden KI-Chatbots auch vereinzelt als mögliches Werkzeug angesehen, das es Leuten ermöglicht, finanzielle Vorteile zu erzielen. Dies deutet darauf hin, dass KI-Chatbots von einigen Jugendlichen nicht nur als Lernhilfe, sondern auch als Ressource mit weiterführenden Nutzungsperspektiven verstanden werden. Dieses Bild wird unter anderem durch die sozialen Medien vermittelt.

Gleichzeitig äußern einige Jugendliche jedoch deutliche Vorbehalte gegenüber einer zu starken Abhängigkeit von KI-Chatbots. Wenn Aufgaben oder Problemlösungen von KI Chatbots übernommen werden, befürchten sie, selbst weniger zu üben und dadurch ihre Kompetenzen nicht ausreichend zu fördern. Durch die Nutzung entsteht also unter Umständen eine Spannung zwischen Unterstützung und dem möglichen Verlust von Lernkompetenzen. So werden KI-Chatbots einerseits als Hilfe, aber auch als potenzielle Einschränkung eigenständiger Lernprozesse wahrgenommen.

Weitere Risiken betreffen sensible soziale und ethische Aspekte. Einzelne Interviewbeiträge zeigen, dass KI-Chatbots in emotional aufgeladenen oder psychisch belastenden Situationen als ungeeignet wahrgenommen werden. KI-Chatbots können kontextabhängig nicht angemessene Rückmeldungen liefern und das mentale Empfinden einer Person nicht einschätzen. Dies deutet darauf hin, dass Jugendliche den Systemen zwar funktionale, jedoch keine soziale oder empathische Kompetenz zuschreiben, da emotionale Bedürfnisse mangelhaft aufgenommen werden.

Zudem äußern viele Befragte Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes, der Kontrolle über persönliche Informationen sowie des möglichen Missbrauchs KI-generierter Inhalte. Die Unklarheit darüber, wer Zugriff auf die eingegebenen Daten hat oder wie Inhalte weiterverwendet werden, erzeugt Unsicherheit. Auch die Möglichkeit, täuschend echte Bilder oder potenziell schädliche Informationen mit dem KI-Chatbot zu generieren, verstärkt diese Skepsis zusätzlich.

Insgesamt zeigt sich somit eine mehrdeutige Wahrnehmung der KI-Chatbots: Sie werden als effiziente und hilfreiche Werkzeuge zur Bewältigung von Lern- und Alltagsanforderungen wahrgenommen, gleichzeitig aber auch kritisch hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den Erwerb von Kompetenzen und Datensicherheit. Den KI-Chatbots werden zudem fehlende emotionale und soziale Kompetenzen zugeschrieben. Deshalb haben KI-Chatbots eine eingeschränkte und eher klar definierte Rolle, wie es sich aus den Aussagen des Interviews ableiten lässt.

Einfluss der KI-Chatbot-Nutzung auf Selbstvertrauen

Die letzte Forschungsfrage beschäftigte sich mit dem Einfluss der Nutzung von KI-Chatbots auf das eigene Selbstvertrauen. Aus den Aussagen der Jugendlichen lässt sich ein situationsabhängiges Vertrauen in KI-Chatbots feststellen. Bei faktenbasierten oder schulischen Fragen werden sie häufig als schnelle und verlässliche Informationsquelle genutzt. Bei emotionalen und sozialen Themen werden hingegen weiterhin reale Bezugspersonen bevorzugt. Dies betont wieder, dass Jugendliche KI-Chatbots vor allem funktionale und kognitive, jedoch weniger zwischenmenschliche Kompetenzen zuschreiben.

Viele Jugendliche greifen aus Gewohnheit niedrigschwellig auf KI-Chatbots zurück, etwa bei kurzen Alltagsfragen, Hausaufgaben oder zur Formulierung von Nachrichten. KI-Chatbots übernehmen somit zunehmend unterstützende und entlastende Aufgaben im Alltag. Wenn es jedoch auch um spezifische Expertise geht, fragen Jugendliche beispielsweise auch eine reale Person mit dem entsprechenden

Fachwissen, statt der KI-Chatbots. Der schnelle Zugang zu Hilfe erleichtert zwar Problemlösungen, kann jedoch auch dazu führen, dass Aufgaben verstärkt an die KI-Chatbots abgegeben werden. Insbesondere die Einflussnahme auf eigene Kompetenzen wurde als Sorge der Jugendlichen angemerkt. Auch hier ist dies allerdings kontextabhängig. Bei relevanten Themen wie beispielsweise Prüfungen neigen Jugendliche eher dazu, reflektierter mit dem Thema umzugehen. Insgesamt verändert die Nutzung neben dem Einfluss auf das Selbstvertrauen selbst auch das Suchverhalten nach Hilfe. Dies ist besonders relevant, da KI-Chatbots eine dauerhafte Alternative bieten können.

2.6. Fazit

Zusammenfassend zeigen die Interviews, dass KI-Chatbots für Jugendliche eine selbstverständliche und in den Alltag integrierte Informationsressource ausmachen. Deren Nutzung wird vor allem durch Schnelligkeit, ständige Erreichbarkeit und eine vereinfachte Aufbereitung von Informationen motiviert. Der KI-Chatbot fungiert dabei als niedrighschwellige Hilfeleistung, insbesondere bei schulischen oder faktenbasierten Fragestellungen. Ebenso ergänzt der KI-Chatbot die Recherche bzw. ersetzt teilweise klassische Wege wie Suchmaschinen, Bücher oder das Nachfragen bei vertrauten Bezugspersonen.

Gleichzeitig lässt sich ein reflektierter Umgang mit KI-Chatbots erkennen. So unterscheiden Jugendliche zwischen Kontexten, in denen KI-Chatbots generierte Antworten ausreichend sind, und solchen, in denen eine Überprüfung oder menschliche Unterstützung notwendig erscheint. Dabei entsteht Vertrauen nicht automatisch, sondern ist abhängig von verschiedenen Faktoren wie Transparenz, Quellenangaben, bisherigen Erfahrungen und der wahrgenommenen Zuverlässigkeit der KI-Antworten.

Neben den als positiv wahrgenommenen Potenzialen wie beispielsweise effizienterem Arbeiten und Lernunterstützung sehen die Jugendlichen auch Risiken. Dazu zählen Kompetenzverluste durch dauerhafte Übertragung von Aufgaben, mögliche Datenschutzbedenken sowie die Grenzen der KI-Chatbots im emotionalen oder sozialen Bereich. KI-Chatbots werden daher primär als funktionale Werkzeuge verstanden, nicht jedoch als soziale oder empathische Ersatzobjekte.

Die Ergebnisse zeichnen insgesamt ein eher gemischtes Bild: Einerseits erweitern KI Chatbots die Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen bei der Informationsgewinnung, andererseits verändern sie ihr Recherche- und Hilfesuchverhalten. Die KI-Chatbots werden teils pragmatisch und nutzenorientiert eingesetzt, haben allerdings den Effekt, dass sich Jugendliche an diese gewöhnen. Dies wird auch von den Jugendlichen selbst berichtet. KI Chatbots sind somit ein wesentlicher Bestandteil der Informationsaneignung von Jugendlichen. Sie fungieren weniger als Ersatz für menschliche Unterstützung oder einen Freund, sondern vielmehr als ergänzendes digitales Werkzeug für die Informationsgewinnung im Alltag der Jugendlichen.

3. Studentische Forschungsergebnisse - Quantitative Forschung (Levi Hettich, Eric Lienert, Lina Miller, Hannah Schäfer, Louisa Schulze)

3.1. Studiendesign

Der quantitative Teil der Studie wurde über einen Fragebogen erhoben, der über das Tool HdM Survey erstellt und ausgeführt wurde. In der Befragung wurden keine persönlichen Daten erhoben, indem alle Antworten anonymisiert abgegeben wurden und die Fragen und Antworten so gestaltet waren, dass nichts auf individuelle Personen zurückverfolgbar war. Der Fragebogen bestand aus sechs Fragengruppen mit variierender Fragenanzahl, die sich auf verschiedene Unterthemen der Forschungsfragen bezogen. Befragt wurden Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren.

Vor dem offiziellen Beginn der Umfrage wurde ein Pretest im Rahmen des Projektteams durchgeführt, um sicherzustellen, dass es zu keinen technischen Schwierigkeiten kommt. Die tatsächliche Umfrage wurde nur einmalig durchgeführt und nicht wiederholt. Sie wurde am 09.12.2025 offiziell gestartet und endete am 31.12.2025, sie hatte somit eine Laufzeit von 23 Tagen.

Die Hauptforschungsfrage der Studie lautete: "Wie eignen sich Jugendliche Informationen via Social Media Chatbots an?". Diese Hauptforschungsfrage wurde mittels Recherche und Betrachtung aktueller Studien auf verschiedene Teilforschungsfragen heruntergebrochen, um das Thema etwas genauer zu untersuchen:

Mit Forschungsfrage 1, "**Wie nutzen Jugendliche KI-Chatbots auf Social Media zur Informationssuche im privaten Alltag?**", sollte eine Abgrenzung zwischen der Informationssuche im schulischen Kontext und der Informationssuche im regulären Alltag geschaffen werden.

Forschungsfrage 2, "**Welche Recherche-Strategien verfolgen Jugendliche bei der Informationsbeschaffung mithilfe von KI-Chatbots?**", hatte den Fokus, wie genau Jugendliche die KI-Chatbots nutzen, wenn sie Recherche betreiben. Hier ging es also z. B. darum, welche Schritte die Jugendlichen gehen oder ob sie die Informationen prüfen.

Die dritte Forschungsfrage, "**Wovon hängt ihr Vertrauen in die Chatbot-Antworten ab?**", sollte erforschen, welche Kriterien eine KI-generierte Antwort haben muss, um für die Jugendlichen glaubwürdig oder unglaubwürdig zu erscheinen. Hier waren Kriterien wie z.B Quellenangabe, Tonalität oder Übereinstimmung mit Vorwissen gemeint. Bei der Recherche zu dem generellen Thema wurden widersprüchliche Studienergebnisse gefunden; einige Studien belegen, dass die befragten Jugendliche sich den Gefahren der KI bewusst sind, während in anderen Studien die Mehrheit der Jugendlichen den Antworten der KI quasi blind vertrauen

Forschungsfrage 4, "**Welche Gefahren und Potenziale sehen Jugendliche in der Informationssuche über KI-Chatbots auf Social Media?**", hat das Ziel, einen Überblick zu erhalten, wie Jugendliche KI als Recherchetool einschätzen und welche Gründe sie haben, sie für diese Zwecke zu nutzen (oder eben auch nicht). Ein wichtiger Teilfokus bei dieser Frage war, woher Sie die Informationen für ihre Einschätzung nehmen und wer sie bei z. B. Fragen unterstützt.

Durch die letzte Forschungsfrage, "**Welchen Einfluss hat die regelmäßige Nutzung von KI-Chatbots zur Informationsbeschaffung auf das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten von Jugendlichen?**" sollte in erster Linie geprüft werden, ob die Nutzung von KI als Recherchetool die Jugendlichen so beeinflussen kann, dass sie das Vertrauen in ihre eigenen Recherchefähigkeiten verlieren. Der Hintergrundgedanke hier war das Konzept eines Teufelskreises: Je mehr Jugendliche KI-Chatbots als Recherchehilfe benutzen, da es schnell und einfach Informationen liefert, umso weniger würden sie

vielleicht ihren eigenen Fähigkeiten vertrauen, was wiederum zu noch intensiverer Nutzung der KI führen könnte.

Im Rahmen der Fragebogenkonstruktion wurde eine Gliederung in sieben Abschnitte vorgenommen. Der erste Abschnitt diente der Erhebung demografischer Merkmale, während die weiteren Abschnitte jeweils einer spezifischen Forschungsfrage zugeordnet wurden. Sämtliche Fragen waren optional und mussten nicht zwingend beantwortet werden. Bei ausgewählten Items wurde zudem die Antwortkategorie "Sonstiges" in Form eines offenen Textfeldes ergänzt.

Der zweite Teil bezog sich auf die erste Forschungsfrage "Wie nutzen Jugendliche KI-Chatbots auf Social Media zur Informationssuche im privaten Alltag?". Gestellt wurden hier Fragen zum Interesse an KI-Chatbots, welche Chatbots den Teilnehmenden bekannt sind, wie häufig sie diese nutzen und auf welchen Plattformen diese Nutzung hauptsächlich stattfindet. Ebenfalls wurde eine Frage zum Austausch über KI-Chatbots gestellt und ob sich Jugendliche Unterstützung holen. Die Fragen sind hier als Multiple-Choice-Fragen mit Einfach- oder Mehrfachauswahl gestaltet.

Der dritte Teil bezog sich auf Forschungsfrage 2 "Welche Recherche-Strategien verfolgen Jugendliche bei der Informationsbeschaffung mit Hilfe von KI-Chatbots?". Auch hier wurde eine Frage zur Nutzungshäufigkeit gestellt, dieses Mal mit Bezug auf die Nutzung von KI-Chatbots zur Informationssuche. Ebenfalls wurde abgefragt, zu welchen Zwecken sie genutzt wurden und welcher erste Schritt (z.B. Suchmaschine oder KI-Chatbot) bei einer Recherche gewählt wird. Auch, ob die Jugendlichen die Informationen von KI-Chatbots überprüfen und wie sie diese überprüfen, wurde abgefragt. Auch hier wurden Multiple-Choice-Fragen mit Einfach- oder Mehrfachauswahl gewählt.

Im vierten Teil wurden Fragen zur Forschungsfrage 3 "Wovon hängt ihr Vertrauen in die Chatbot-Antworten ab?" gestellt. Es wurden hierbei mehrere Aussagen, die mithilfe einer Matrix von -2 ("stimme ich gar nicht zu") bis +2 ("stimme ich voll zu") bewertet werden. Ergänzend dazu wurde gefragt, ob die Jugendlichen bereits falsche KI-Antworten bekommen haben und ob dies ihr Vertrauen beeinflusst hat.

Der fünfte Teil bezog sich auf Forschungsfrage 4 "Welche Gefahren und Potenziale sehen Jugendliche in der Informationssuche über KI-Chatbots auf Social Media?". Auch hier wurden verschiedene Aussagen zu Potentiale und Gefahren vorgegeben, die die Jugendlichen anhand der oben genannten Matrix bewerten sollten.

Der sechste Teil behandelte Forschungsfrage 5 "Welchen Einfluss hat die regelmäßige Nutzung von KI-Chatbots zur Informationsbeschaffung auf das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten von Jugendlichen?" Es wurden Fragen gestellt, inwiefern Jugendliche dazu neigen, eine KI statt eine klassische Suchmaschine zu benutzen und wieso. Dabei wurden sowohl Nutzungsmotive als auch die Frage, wie sich die Jugendlichen in der Recherche ohne KI einschätzen.

Anschließend gab es im Fragebogen einen siebten Abschnitt "Weiteres", in dem ein offenes Textfeld zur Verfügung gestellt wurde. Dies gab den Teilnehmenden die Möglichkeit, zusätzliche Gedanken oder Meinungen zum Thema zu äußern.

3.2. Datenaufbereitung und Software

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mit der statistischen Programmierumgebung R (Version 4.x). Für die Datenaufbereitung, statistische Analysen und Visualisierungen wurden die Pakete tidyverse, ggplot2, dplyr und readxl verwendet. Die Rohdaten aus der Online-Befragung wurden zunächst als Excel-Datei exportiert und anschließend in R eingelesen.

Vorgehen bei der Datenbereinigung

Im ersten Schritt erfolgte eine Bereinigung des Datensatzes. Hierbei wurden acht Fälle ausgeschlossen, die außerhalb der definierten Zielgruppe (14–19 Jahre) lagen. Die finale Stichprobe umfasst somit $n = 62$ Personen. Anschließend wurden die Variablen umkodiert und kategorisiert, um eine einheitliche Auswertung zu ermöglichen. Fehlende Werte (Item-Nonresponse) wurden nicht imputiert, sondern bei den jeweiligen Analysen ausgewiesen.

Statistische Analysen

Die deskriptive Auswertung umfasste die Berechnung absoluter und relativer Häufigkeiten für alle kategorialen Variablen. Bei Likert-skalierten Items (Skala von -2 bis +2) wurden zusätzlich Mittelwerte berechnet, um Tendenzen abzubilden. Für die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Variablen wurden Kreuztabellen erstellt und prozentuale Verteilungen innerhalb der Gruppen berechnet. Aufgrund der explorativen Ausrichtung der Studie und der nicht-repräsentativen Stichprobe wurde auf inferenzstatistische Verfahren verzichtet.

Visualisierung

Sämtliche Grafiken wurden mit dem R-Paket ggplot2 erstellt. Um eine einheitliche und professionelle Darstellung zu gewährleisten, wurde ein konsistentes Farbschema entwickelt: Grüntöne für positive Ausprägungen, Rottöne für negative Ausprägungen sowie Blau- und Orangetöne für neutrale Kategorien. Die Diagrammtypen wurden entsprechend der Datenstruktur gewählt – Balkendiagramme für Häufigkeitsverteilungen, gestapelte Balkendiagramme für Gruppenvergleiche und Kreisdiagramme für dichotome Variablen.

Unterstützung durch KI-gestützte Analyse

Ergänzend zur R-basierten Auswertung wurde ein KI-gestütztes Analysetool (Claude, Anthropic) zur Unterstützung bei der Datenvalidierung und Interpretation herangezogen. Dieses wurde punktuell eingesetzt, um berechnete Werte auf Plausibilität zu prüfen, Inkonsistenzen zwischen Tabellen und Grafiken zu identifizieren sowie die sprachliche Aufbereitung der Ergebnisse zu unterstützen. Die eigentliche statistische Auswertung, Datenmanipulation und Visualisierung erfolgte vollständig in R. Das KI-Tool diente somit als qualitätssichernde Instanz im Auswertungsprozess, nicht als primäres Analysewerkzeug.

Qualitätssicherung

Die Ergebnisse wurden in mehreren Durchgängen auf Konsistenz geprüft. Dabei wurde sichergestellt, dass alle berichteten Prozentwerte korrekt auf die jeweilige Bezugsgröße (Gesamtstichprobe oder gültige Antworten) bezogen sind und Tabellenwerte mit den entsprechenden Grafiken übereinstimmen. Identifizierte Inkonsistenzen wurden korrigiert und dokumentiert.

3.3. Ergebnisse und Interpretation

Stichprobenbeschreibung

Die finale Stichprobe umfasst $n = 62$ Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren. Acht Personen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da sie außerhalb der definierten Zielgruppe lagen. Alle im Folgenden berichteten Prozentwerte beziehen sich auf die Gesamtstichprobe von 62 Personen, sofern nicht

anders angegeben. Bei einzelnen Items liegen fehlende Werte (Item-Nonresponse) vor, die jeweils ausgewiesen werden.

Die Altersverteilung zeigt einen Schwerpunkt bei den 15-Jährigen, die mit 32,3% (n = 20) die größte Gruppe bilden, gefolgt von den 16-Jährigen mit 22,6% (n = 14) und den 17-Jährigen mit 16,1% (n = 10). Die jüngeren und älteren Altersgruppen (14, 18 und 19 Jahre) sind mit jeweils 9,7% (n = 6) gleichmäßig vertreten. Die Geschlechterverteilung zeigt eine leichte Überrepräsentation weiblicher Teilnehmender mit 53,2% (n = 33) gegenüber 43,5% männlichen Teilnehmenden (n = 27). Zwei Personen (3,2%) ordneten sich der Kategorie „divers“ zu.

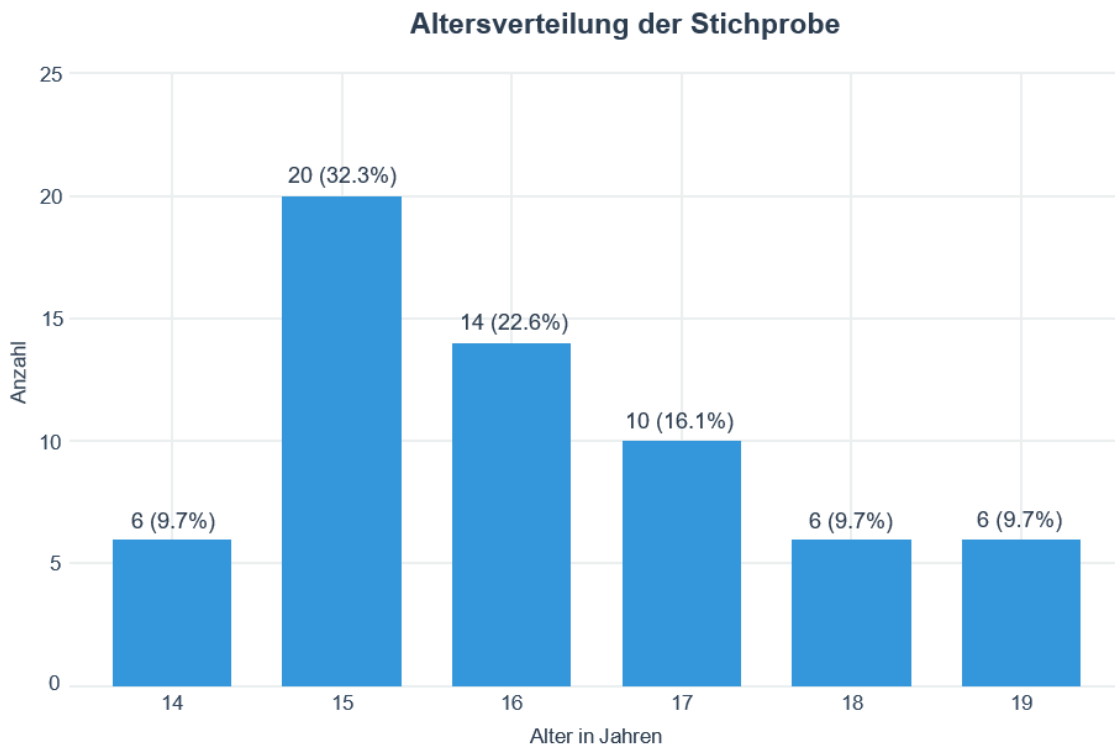


Abb. 1: Altersverteilung der Stichprobe; n = 62

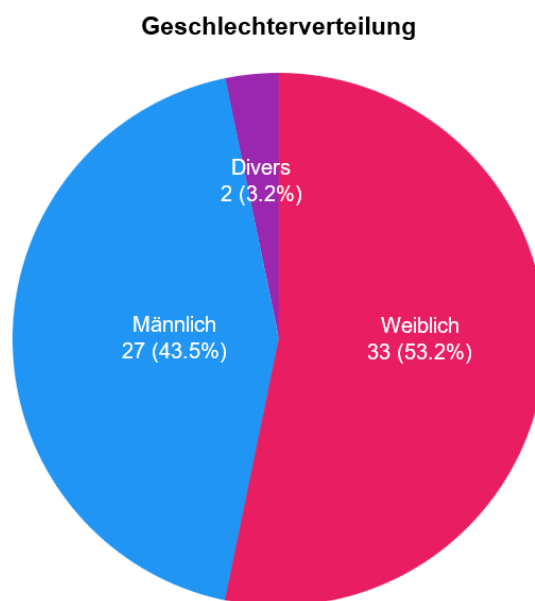


Abb. 2: Geschlechterverteilung; n = 62

Hinsichtlich der Schulart dominiert das Gymnasium mit 50,0% (n = 31), gefolgt von der Realschule mit 19,4% (n = 12) und der Berufsschule mit 14,5% (n = 9). Die verbleibenden 16,1% verteilen sich auf Gemeinschaftsschulen, Hauptschulen und sonstige Schulformen. Besonders auffällig ist der hohe Anteil ehrenamtlich Aktiver: 79,0% (n = 49) der Befragten gaben an, ehrenamtlich engagiert zu sein, während nur 16,1% (n = 10) dies verneinten. Diese Überrepräsentation von Gymnasiast_innen (im Vergleich zu normalerweise 35-40 % innerhalb der Altersgruppe) und ehrenamtlich Aktiven ist vermutlich auf den Rekrutierungsweg zurückzuführen und schränkt die Generalisierbarkeit der Ergebnisse ein.

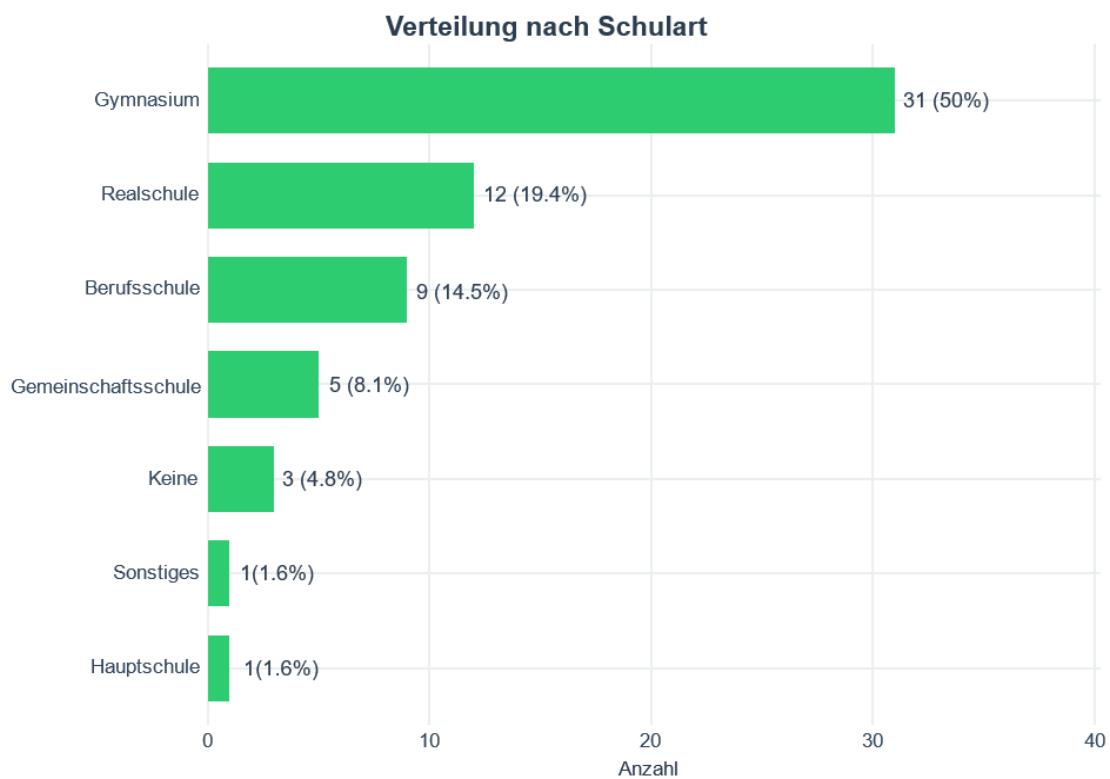


Abb. 3: Verteilung nach Schulart; n = 62, sonstiges: Waldorfschule

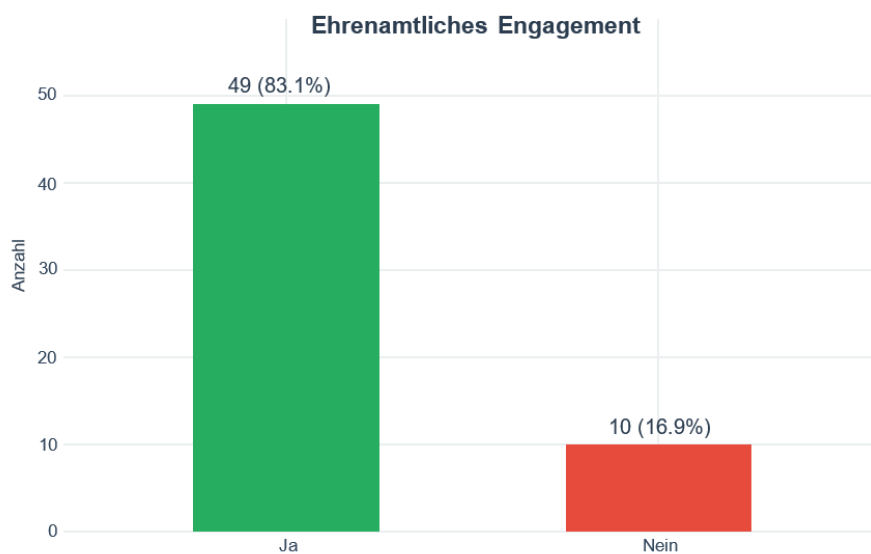


Abb. 4: Ehrenamtliches Engagement; n = 59

Forschungsfrage 1: Wie nutzen Jugendliche KI-Chatbots zur Informationssuche im privaten Alltag?

Die ursprüngliche Formulierung dieser Forschungsfrage fokussierte auf „KI-Chatbots auf Social Media“. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass 85,5% der Befragten KI primär über dedizierte Websites und Apps wie ChatGPT nutzen und nicht über Social-Media-Integrationen. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich daher auf die allgemeine KI-Chatbot-Nutzung, wobei Social-Media-integrierte KI wie Snapchat My AI oder Meta AI nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Interesse und Nutzungshäufigkeit

Das Interesse an künstlicher Intelligenz ist unter den befragten Jugendlichen weit verbreitet. Eine deutliche Mehrheit von 92,0% der gültigen Antworten zeigt zumindest etwas Interesse an KI. Dabei geben 72,6% (n = 45) an, sich „ein bisschen“ zu interessieren, während 19,4% (n = 12) sogar „sehr“ interessiert sind. Lediglich 6,5% (n = 4) zeigten gar kein Interesse an der Thematik.

Die Nutzungshäufigkeit unterstreicht die Relevanz von KI-Chatbots im Alltag der Jugendlichen. Mit 59,7% nutzt eine deutliche Mehrheit (n = 37) KI mindestens mehrmals wöchentlich. Besonders bemerkenswert ist, dass fast ein Viertel der Befragten (22,6%, n = 14) sogar von einer täglichen Nutzung berichtet. Weitere 37,1% (n = 23) nutzen KI-Chatbots mehrmals pro Woche. Die verbleibenden 40,4% verteilen sich auf gelegentliche Nutzer_innen, die KI mehrmals im Monat (19,4%) oder nur einmal im Monat oder weniger (21,0%) verwenden.

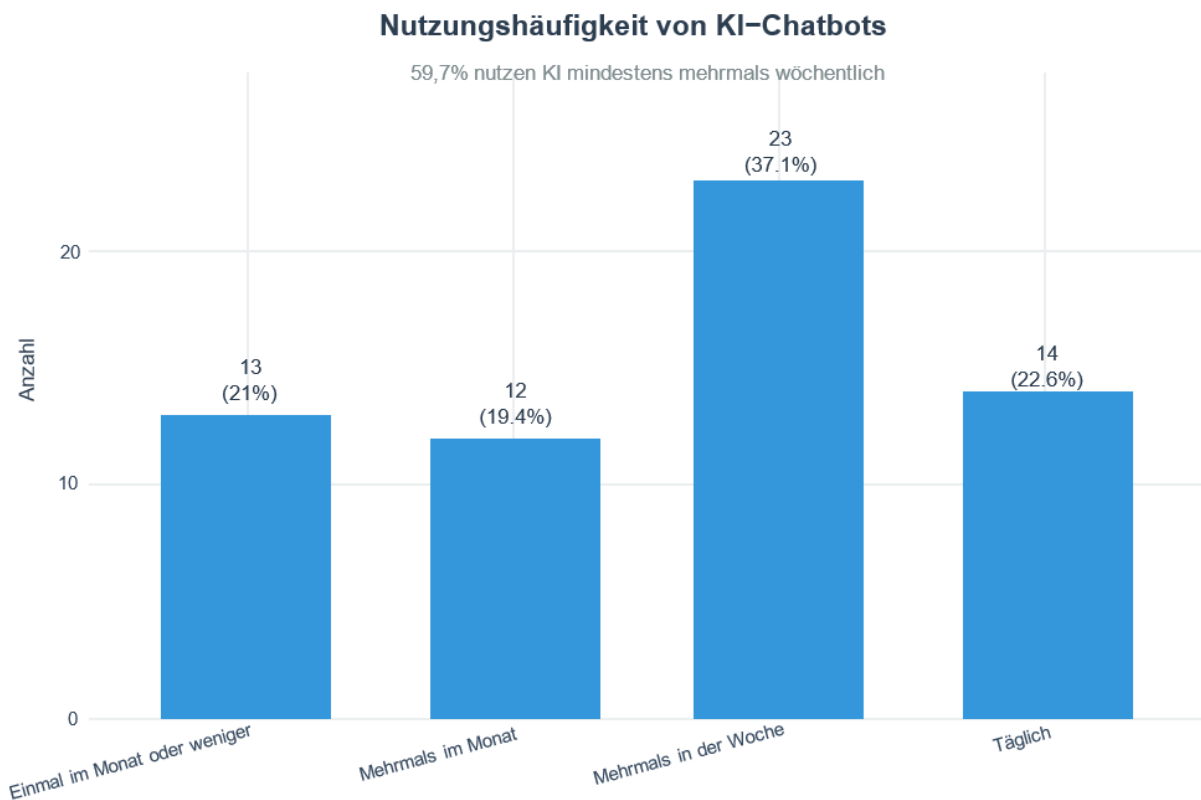


Abb. 5: Nutzungshäufigkeit von KI-Chatbots; n = 62

Genutzte Tools und Plattformen

Bei der Analyse der genutzten KI-Tools zeigt sich eine nahezu vollständige Dominanz von ChatGPT. Mit 98,4% (n = 61) haben fast alle Befragten dieses Tool bereits genutzt. Mit deutlichem Abstand folgt Googles Gemini, das von 48,4% (n = 30) der Befragten verwendet wurde. Die Social-Media-integrierten KI-Assistenten Snapchat My AI und Meta AI erreichen jeweils 29,0% (n = 18), während Microsoft Copilot mit 16,1% (n = 10) den geringsten Verbreitungsgrad aufweist.

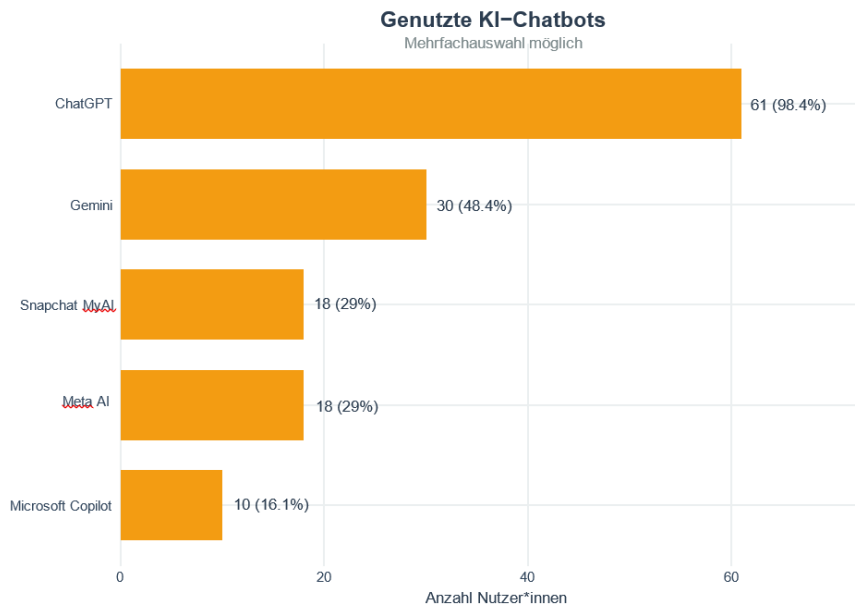


Abb. 6: Genutzte KI-Chatbots; n = 62

Die Frage nach der meistgenutzten Plattform verdeutlicht, dass KI-Nutzung primär über eigenständige Anwendungen erfolgt. Eine überwältigende Mehrheit von 93% (n = 53) gibt an, KI-Chatbots hauptsächlich über dezidierte Websites und Apps wie ChatGPT zu nutzen. Social-Media-Plattformen spielen hingegen eine marginale Rolle: Nur 3,5% (n = 2) nutzen primär Instagram und lediglich 1,8% (n = 1) Snapchat als Hauptzugang zu KI. Bei dem Feld Sonstiges wurde „Arbeiten“ als Antwort abgegeben. Dieses Ergebnis steht in deutlichem Kontrast zur ursprünglichen Fokussierung auf Social-Media-KI in den Forschungsfragen.

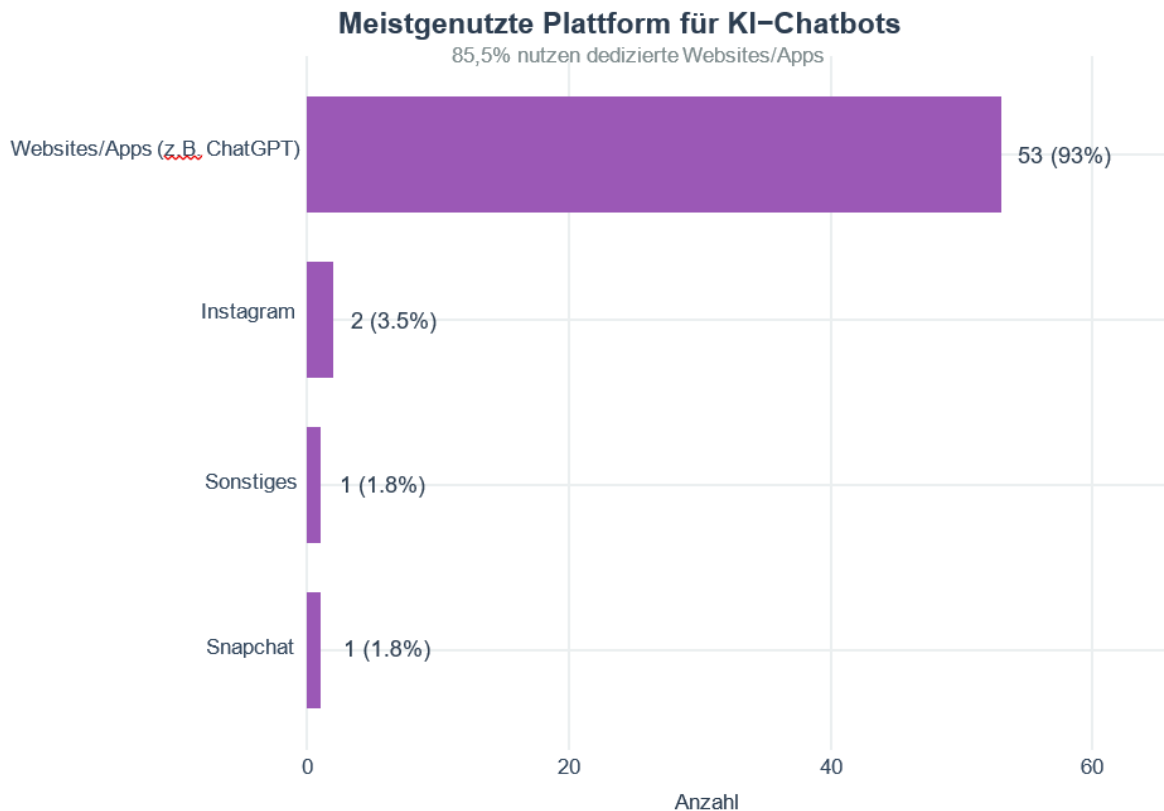


Abb. 7: Meistgenutzte Plattform für KI-Chatbots; n = 57

Nutzungszwecke

Die Analyse der Nutzungszwecke offenbart ein breites Spektrum an Anwendungskontexten, wobei der schulische Bereich dominiert. Hausaufgaben stellen mit 54,8% (n = 34) den häufigsten Nutzungszweck dar, dicht gefolgt von Referaten und Projekten mit 50,0% (n = 31). Doch auch private Nutzungszwecke sind stark vertreten: 45,2% (n = 28) nutzen KI, um sich über interessierende Themen zu informieren, und 41,9% (n = 26) verwenden sie als Ideengeber für Geschenkideen, Produktvergleiche oder ähnliches. Bemerkenswert ist, dass 40,3% (n = 25) KI auch für persönliche Fragen nutzen, was zeigt, dass KI-Chatbots im privaten Alltag als Informationsquelle etabliert sind. Kreative Anwendungen wie Schreiben oder Bildgenerierung werden von 32,3% (n = 20) genutzt.

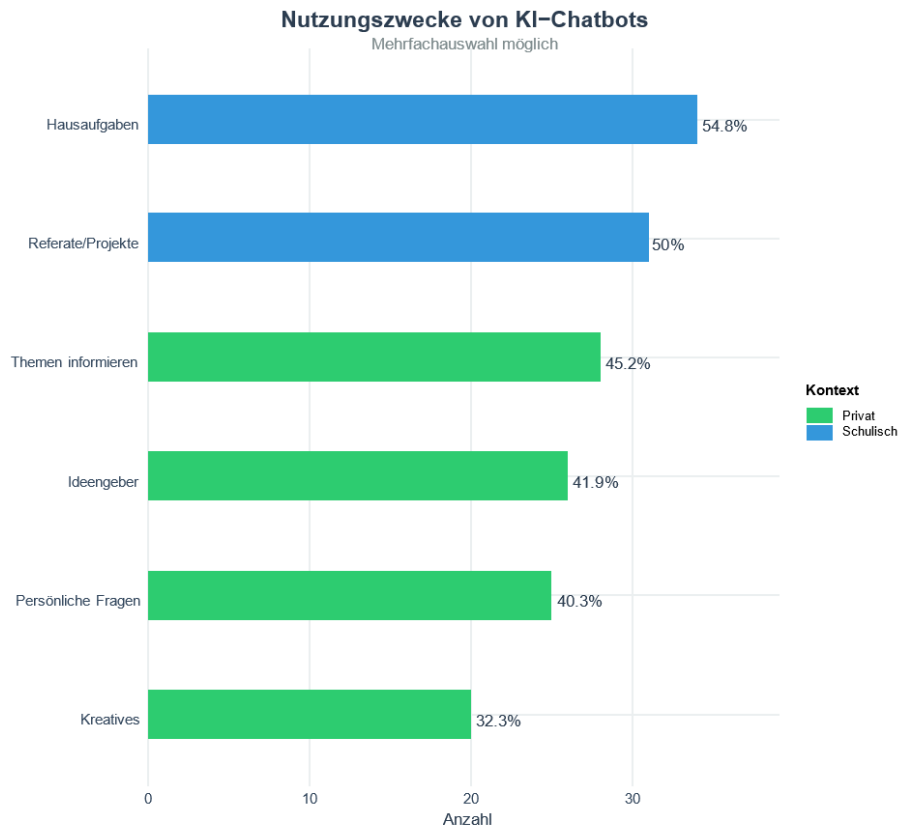


Abb. 8: Nutzungszwecke von KI-Chatbots

Zusammenfassend lässt sich für Forschungsfrage 1 festhalten: Der schulische Kontext dominiert zwar die KI-Nutzung, doch private Nutzungszwecke sind ebenfalls stark vertreten. Die Nutzung ist nicht auf Schule beschränkt, sondern breit gefächert. Entgegen der ursprünglichen Annahme erfolgt die Nutzung primär über eigenständige KI-Plattformen wie ChatGPT und nicht über Social-Media-Integrationen.

Forschungsfrage 2: Welche Recherche-Strategien verfolgen Jugendliche bei der Informationsbeschaffung mithilfe von KI-Chatbots?

Rechercheverhalten

Bei der Untersuchung des Rechercheverhaltens zeigt sich, dass klassische Suchmaschinen trotz der hohen KI-Nutzung weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Die Mehrheit der Befragten (54,2%, n = 32) startet Recherchen nach wie vor mit Suchmaschinen wie Google. Demgegenüber wenden sich 28,8% (n = 17) direkt an einen KI-Chatbot. Das Verhältnis von Suchmaschinen- zu KI-Nutzung als erstem Rechschritt beträgt damit etwa 2:1. Weitere Strategien wie das Fragen von Freunden und Familie (10,2%) oder die Nutzung von Social Media (5,1%) spielen eine untergeordnete Rolle. Das Feld Sonstiges steht hier für die Antwort „ich vergleiche google und ChatGPT antworten“ (1,7%)

Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass viele Suchmaschinen inzwischen als erstes Ergebnis eine sogenannte *AI Overview* anzeigen. Auf Basis der erhobenen Daten lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob Jugendliche diese *AI Overview* als Bestandteil der Suchmaschine oder als eigenständige KI-Nutzung wahrnehmen. Zwar könnten sie ihre Anfragen über eine Suchmaschine stellen, sich dabei aber nur auf die *AI Overview* verlassen, ohne weitere Inhalte auf anderen Internetseiten aufzurufen.

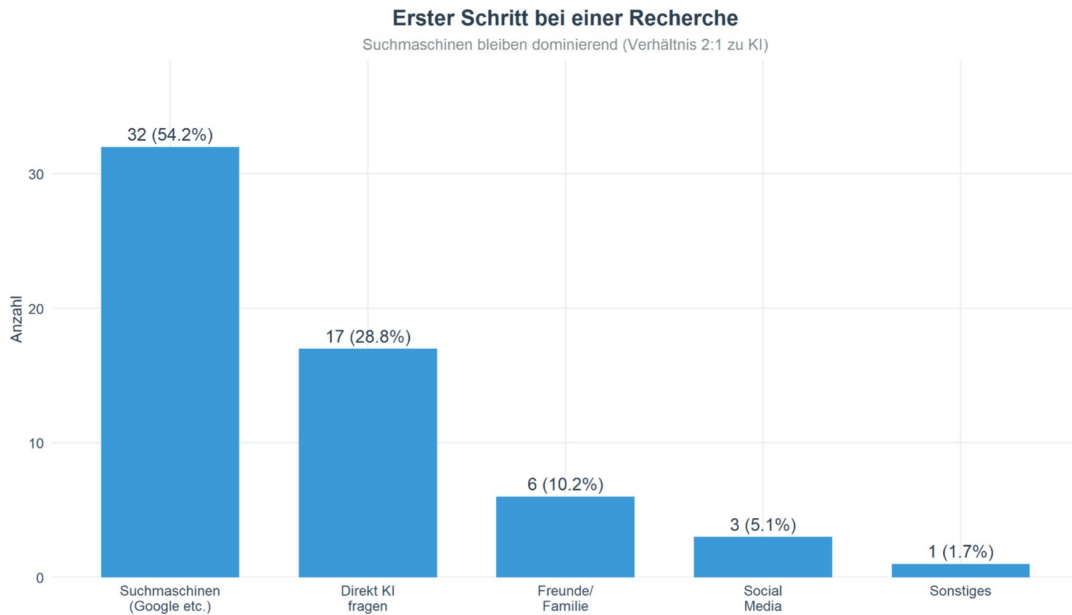


Abb. 9: Erster Schritt bei einer Recherche; n = 59

Ergänzend zur allgemeinen Nutzungshäufigkeit wurde erhoben, wie häufig KI spezifisch zur Informationssuche eingesetzt wird. Hier zeigt sich, dass 52,5% der Befragten KI regelmäßig – also täglich (19,7%, n = 12) oder mindestens einmal pro Woche (32,8%, n = 20) – zur Informationssuche nutzen. Die größte Einzelgruppe bilden jedoch jene, die KI nur „selten“ zur Informationssuche verwenden (41%, n = 25). Nur 6,6% (n = 4) nutzen KI nie für diesen Zweck.

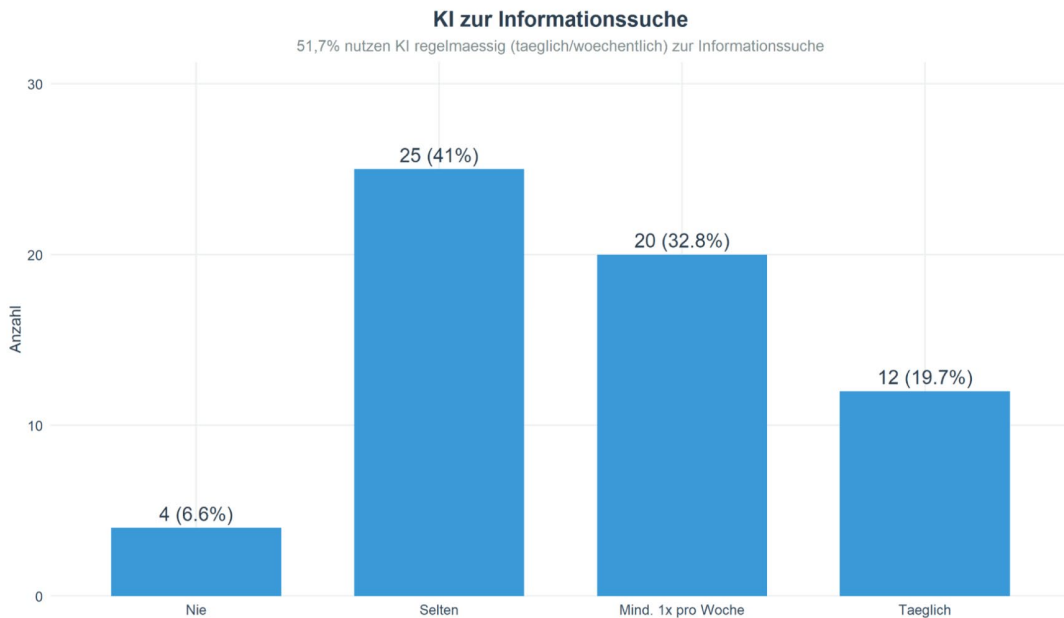


Abb. 10: KI zur Informationssuche; n = 61

Überprüfungsverhalten

Ein kritisches Ergebnis betrifft das Überprüfungsverhalten der Jugendlichen gegenüber KI-generierten Informationen. Nur 36,7% (n = 22) prüfen die erhaltenen Informationen „immer“ (8,3%) oder „meistens“ (28,3%). Dem steht ein ebenso großer Anteil von 36,7% gegenüber, der „selten“ (25%) oder „nie“ (11,7%) überprüft. Die verbleibenden 26,7% prüfen „manchmal“. Diese Gleichverteilung zwischen

kritischen und unkritischen Nutzer_innen deutet auf Handlungsbedarf im Bereich der Medienkompetenzförderung hin.

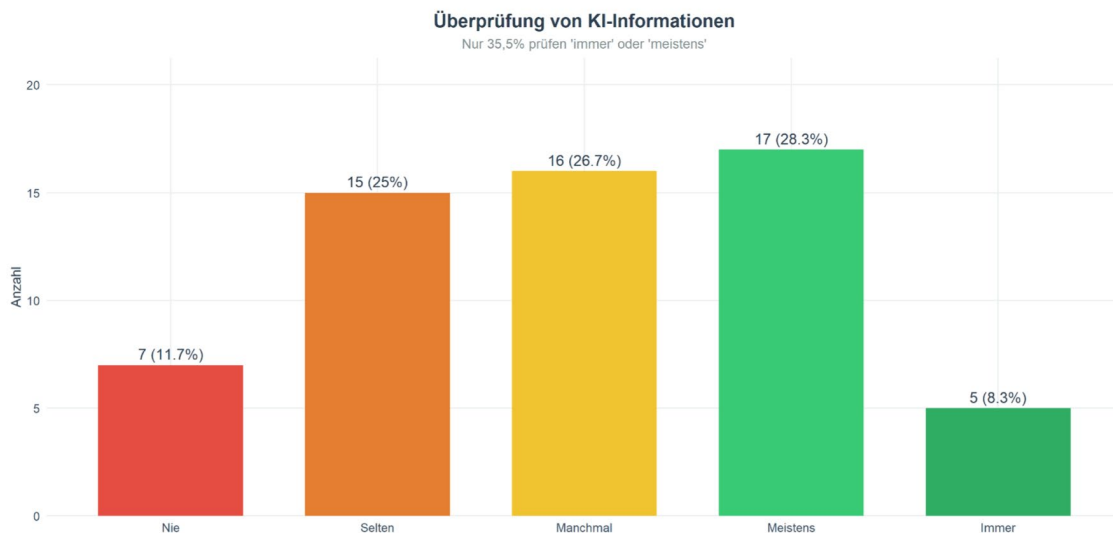


Abb. 11: Überprüfung von KI-Informationen; n = 60

Bei der Frage nach den Methoden der Überprüfung dominieren erneut Suchmaschinen. Mit 74,2% (n = 46) nutzt die große Mehrheit Google und ähnliche Dienste zur Verifikation von KI-Antworten. Mit deutlichem Abstand folgen das Fragen von Freunden und Familie (17,7%, n = 11) sowie interessanterweise die Nutzung einer anderen KI (12,9%, n = 8). Social Media spielt mit 6,5% (n = 4) kaum eine Rolle bei der Überprüfung.

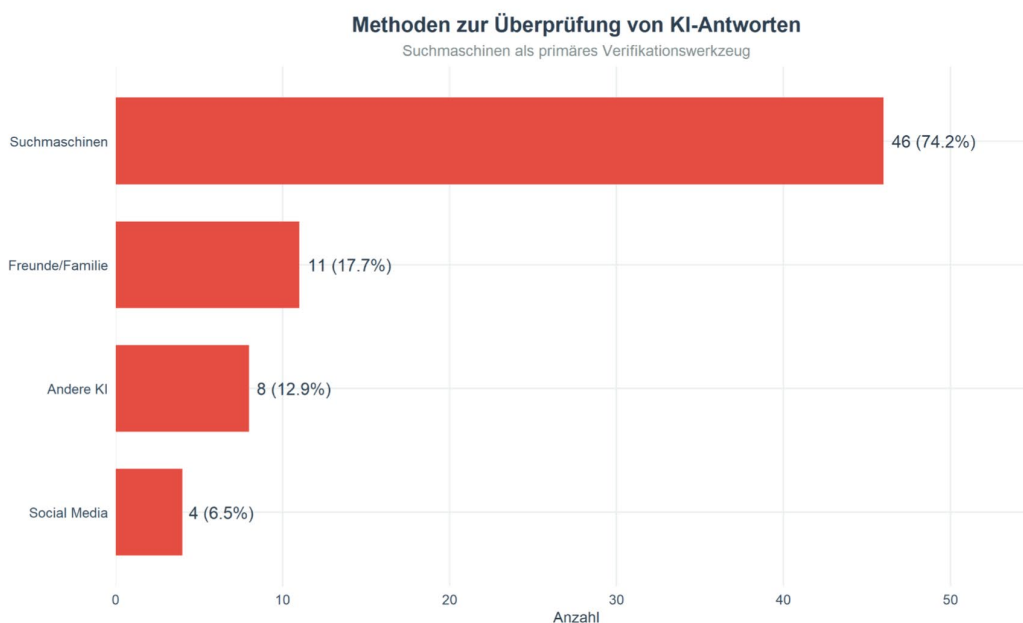


Abb. 12: Methoden zur Überprüfung von KI-Antworten; n = 62

Zusammenhang zwischen Recherchestrategie und Überprüfungsverhalten

Eine differenzierte Analyse zeigt interessante Unterschiede im Überprüfungsverhalten abhängig vom ersten Rechschritt. Von denjenigen, die ihre Recherche direkt mit KI beginnen (n = 17), prüfen 50,0% die erhaltenen Informationen „manchmal“ und nur 18,8% „selten oder nie“. Bei den Suchmaschinen-Starter_innen (n = 32) hingegen prüft ein deutlich größerer Anteil von 37,5% „selten oder nie“, während nur 25,0% „manchmal“ prüfen. Diese Diskrepanz könnte darauf hindeuten, dass Jugendliche, die bewusst KI als ersten Schritt wählen, sich der Notwendigkeit einer Überprüfung stärker bewusst sind.

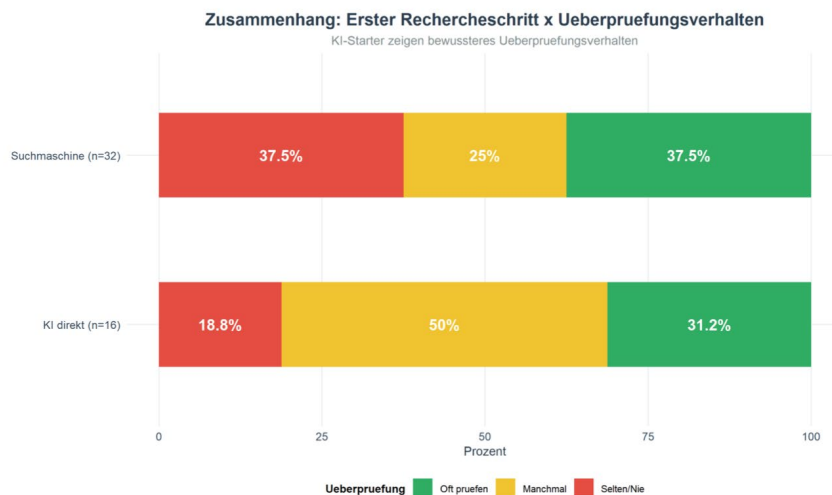


Abb. 13: Zusammenhang: Erster Rechschritt x Überprüfungsverhalten

Erster Schritt	Oft prüfen	Manchmal	Selten/Nie
KI direkt (n=17)	31,2%	50,0%	18,8%
Suchmaschine (n=32)	37,5%	25,0%	37,5%

Zusammenfassend zeigt Forschungsfrage 2: Suchmaschinen bleiben sowohl das primäre Recherche- als auch das primäre Verifikationswerkzeug. KI wird als ergänzendes, nicht als ersetzendes Tool genutzt. Die Quellenkritik ist jedoch ausbaufähig, da nur gut ein Drittel systematisch prüft.

Forschungsfrage 3: Wovon hängt das Vertrauen in Chatbot-Antworten ab?

Vertrauensfaktoren

Die Analyse der Vertrauensfaktoren offenbart eine klare Priorisierung inhaltlicher Qualitätsindikatoren gegenüber sozialen Faktoren. Den stärksten Einfluss auf das Vertrauen hat die Transparenz bei Unsicherheit: 70,7% der Befragten stimmen der Aussage zu, dass es ihr Vertrauen erhöht, wenn die KI zugibt, sich bei einer Antwort unsicher zu sein (Mittelwert 1,16 auf einer Skala von -2 bis +2). Als zweitwichtigster Faktor erweisen sich Quellenangaben, deren Bedeutung 63,3% der Befragten bestätigen (Ø 0,72).

Weniger bedeutsam sind Faktoren, die auf Vertrautheit und soziale Validierung abzielen. Die Bekanntheit einer KI (z.B. ChatGPT vs. unbekannte Anbieter) beeinflusst das Vertrauen von 56,9% positiv (\emptyset 0,40), während eine längere persönliche Nutzungsdauer für 48,3% relevant ist (\emptyset 0,33). Den schwächsten Einfluss hat die Nutzung durch das soziale Umfeld: Nur 46,6% geben an, dass es ihr Vertrauen erhöht, wenn auch andere Personen die KI nutzen (\emptyset 0,16).

Faktor	\emptyset	Zustimmung	Neutral	Ablehnung
KI soll Unsicherheit zugeben	1,16	70,7%	22,4%	6,9%
Quellenangaben wichtig	0,72	63,3%	25,0%	11,7%
Bekannte KI vertrauen	0,40	56,9%	20,7%	22,4%
Längere Nutzung	0,33	48,3%	29,3%	22,4%
KI im Umfeld nutzen	0,16	46,6%	22,4%	31,0%

Erfahrung mit falschen KI-Antworten

Ein bemerkenswertes Ergebnis ist die hohe Rate an Erfahrungen mit falschen KI-Antworten. Eine deutliche Mehrheit von 88,1% (n = 52) hat bereits erlebt, dass KI falsche Informationen lieferte. Nur 11,9% (n = 7) gaben an, dies noch nie bemerkt zu haben. Diese hohe Rate zeigt, dass Jugendliche empirisch über die Grenzen von KI-Systemen lernen.

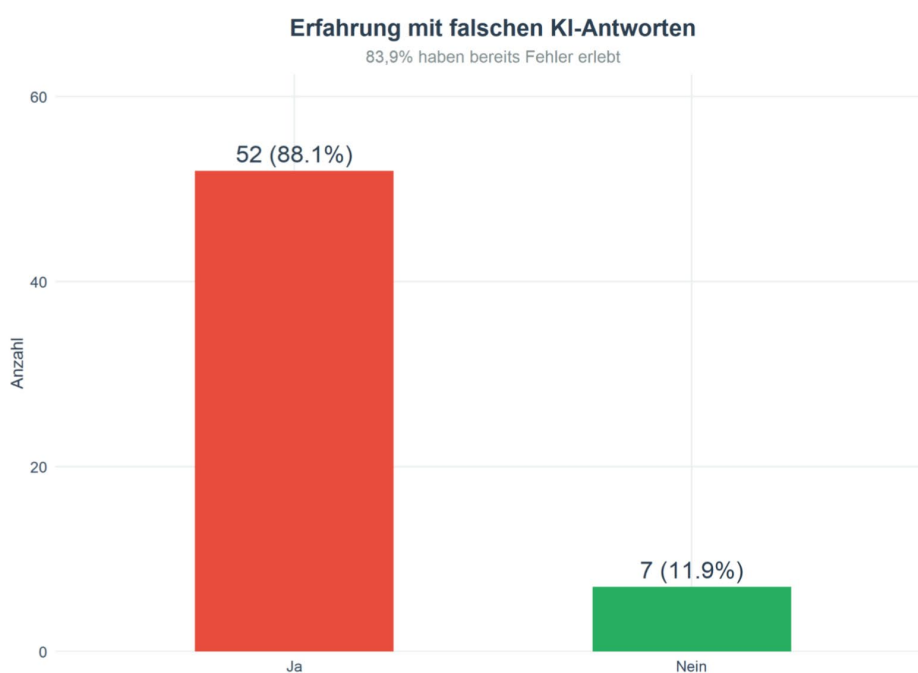


Abb. 15: Erfahrung mit falschen KI-Antworten; n = 59

Von den 52 Personen mit Falsch-Erfahrung beantworteten 49 die Folgefrage nach dem Einfluss auf ihr Vertrauen. Von diesen berichteten 69,4% (n = 34), dass die Erfahrung ihr Vertrauen beeinflusst hat, während 30,6% (n = 15) angaben, dass ihr Vertrauen unverändert blieb. Letzteres könnte auf eine gewisse Gewöhnung an KI-Fehler hindeuten.

Hat die Falsch-Erfahrung das Vertrauen beeinflusst?
69,4% berichten Einfluss auf ihr Vertrauen (n=49)

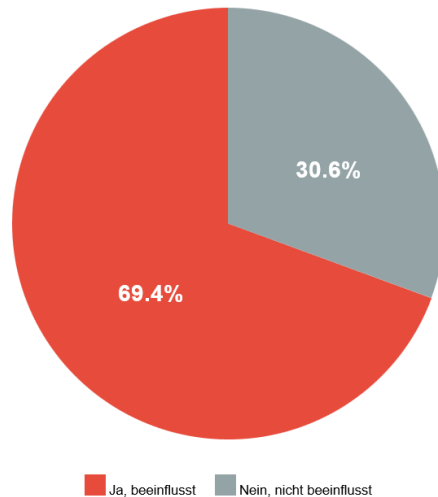


Abb. 16: Hat die Falsch-Erfahrung das Vertrauen beeinflusst? ; n = 49

Zusammenfassend zeigt Forschungsfrage 3: Jugendliche priorisieren inhaltliche Qualitätsindikatoren wie Quellenangaben und das Eingestehen von Unsicherheit über soziale Faktoren. Die hohe Rate an Falsch-Erfahrungen zeigt empirisches Lernen über KI-Grenzen, wobei die Mehrheit davon berichtet, dass dies ihr Vertrauen beeinflusst hat.

Forschungsfrage 4: Welche Gefahren und Potenziale sehen Jugendliche?

Wahrgenommene Potenziale

Die Befragten nehmen Potenziale von KI-Chatbots deutlich stärker wahr als Gefahren. Am höchsten bewertet wird die ständige Verfügbarkeit: 84,5% stimmen dem Potenzial „24/7 Verfügbarkeit“ zu, wobei mehr als die Hälfte (55,2%) sogar „voll zustimmt“ (\bar{x} 1,36). Die Möglichkeit, Sachverhalte besser zu verstehen, wird von 80,0% als Potenzial gesehen (\bar{x} 1,17), gefolgt von schnelleren Antworten mit 75,0% Zustimmung (\bar{x} 0,98). Auch die praktische Möglichkeit, Informationen ohne menschliche Interaktion zu erhalten, wird von 66,7% positiv bewertet (\bar{x} 0,93). Das geringste Potenzial sehen die Befragten bei neuen Ideen und Sichtweisen, dem nur 51,7% zustimmen (\bar{x} 0,36).

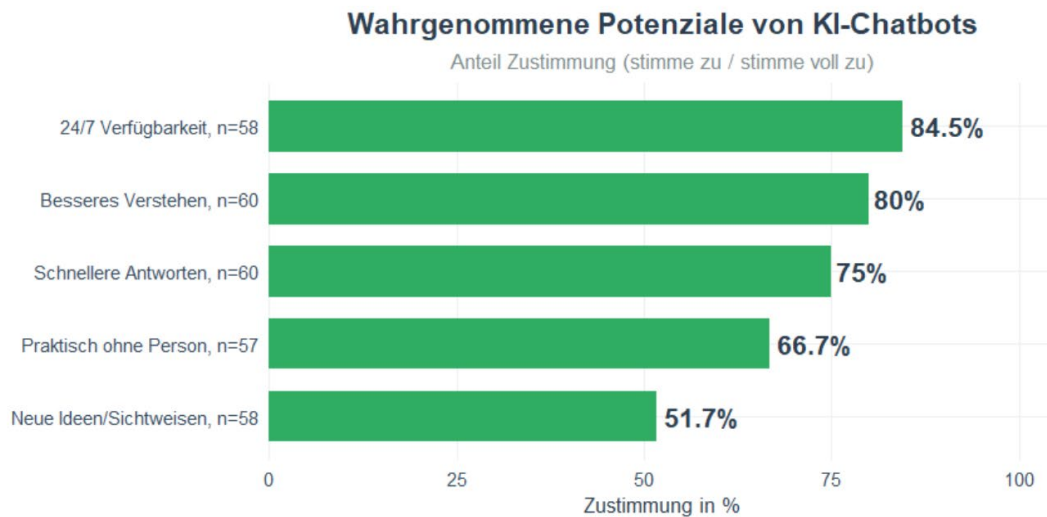


Abb. 17: Wahrgenommene Potenziale von KI Chatbots

Wahrgenommene Gefahren

Bei den Gefahren zeigt sich ein differenzierteres Bild. Am stärksten ausgeprägt ist die Unsicherheit über die Zuverlässigkeit von KI-Antworten, die 61,0% der Befragten teilen (\bar{x} 0,59). Ähnlich verbreitet sind Bedenken hinsichtlich unklarer Beeinflussung – also der Frage, wer die KI mit welchen Zielen trainiert hat (60,7% Zustimmung, \bar{x} 0,70). Sorgen um Datenspeicherung äußern 48,3% (\bar{x} 0,22), während Bedenken bezüglich Vorurteilen und Klischees in KI-Antworten von 43,9% geteilt werden (\bar{x} 0,23).

Besonders aufschlussreich ist die Bewertung der Aussage „Durch KI verlasse ich mich weniger auf meine eigene Einschätzung“. Diese wird von einer deutlichen Mehrheit von 54,4% abgelehnt, nur 17,5% stimmen zu (\bar{x} -0,61). Dies deutet darauf hin, dass Jugendliche keine subjektive Abhängigkeit von KI empfinden.

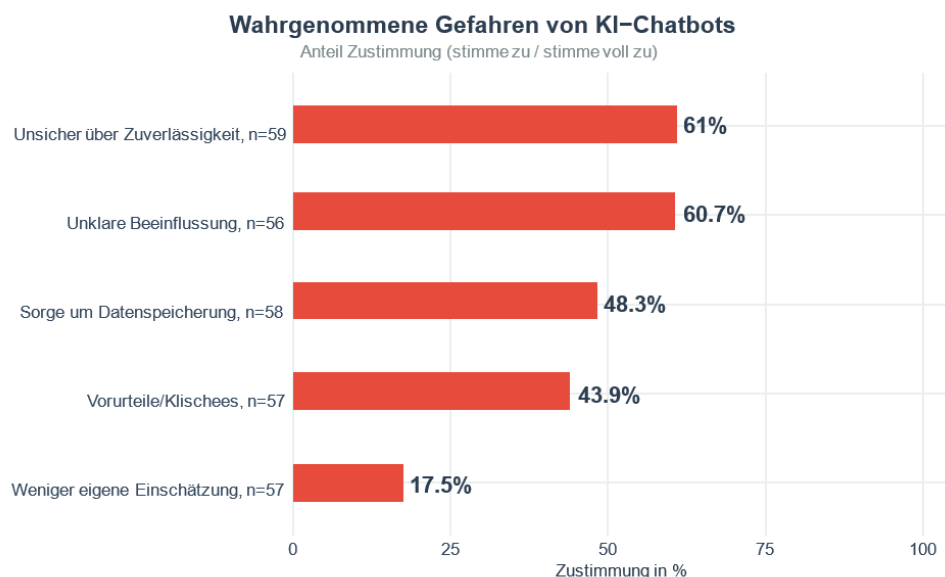


Abb. 18: Wahrgenommene Gefahren von KI-Chatbots

Vergleich Potenziale und Gefahren

Der direkte Vergleich zeigt eine klare Tendenz: Mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von \bar{x} 0,96 werden Potenziale deutlich positiver bewertet als Gefahren mit \bar{x} 0,23. Die Differenz von 0,74

Punkten auf der 5-stufigen Skala unterstreicht die insgesamt optimistische Grundhaltung der befragten Jugendlichen gegenüber KI-Chatbots.

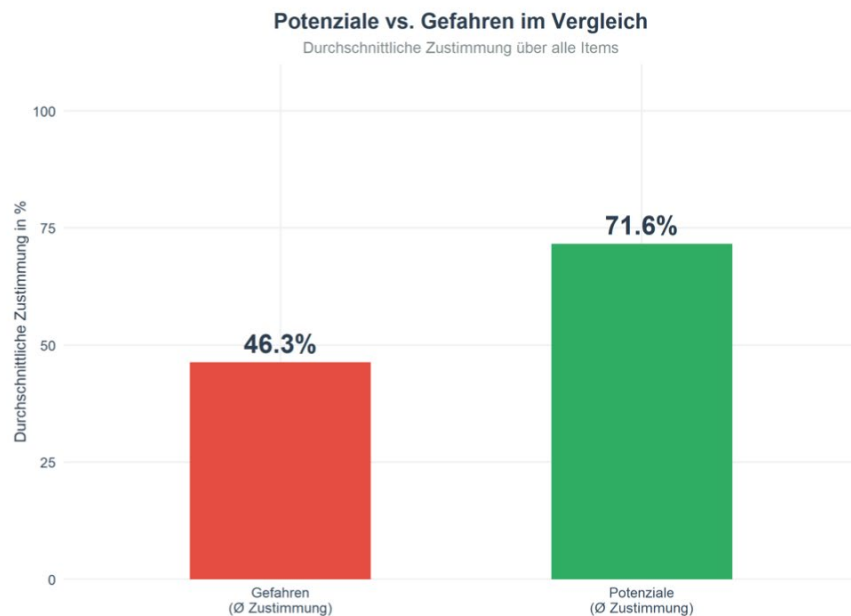


Abb. 19: Potenziale vs. Gefahren im Vergleich

Informationsquellen und Unterstützungsnetzwerke

Ergänzend wurde erhoben, mit wem Jugendliche über KI sprechen und wen sie bei Problemen um Hilfe bitten. Beim allgemeinen Austausch über KI dominiert der Peer-Kontext: 64,5% (n = 40) sprechen mit Freund_innen über KI, 41,9% (n = 26) mit Mitschülerinnen. Auch Eltern (38,7%, n = 24) und Lehrkräfte (33,9%, n = 21) werden als Gesprächspartner_innen genannt. Bemerkenswert ist, dass 21,0% (n = 13) angeben, mit niemandem über KI zu reden.

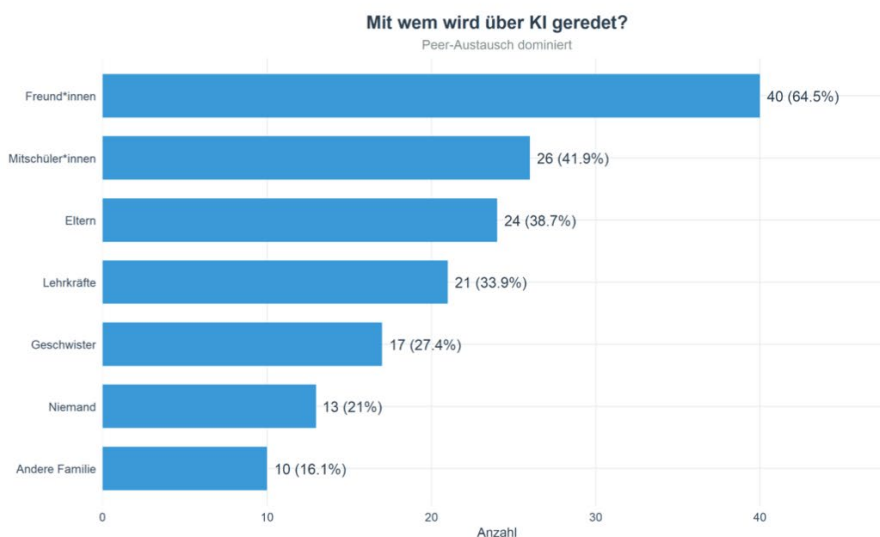


Abb. 20: Mit wem wird über KI geredet? ; n = 62

Bei konkreten Problemen mit KI zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Eine beachtliche Gruppe von 41,9% (n = 26) gibt an, niemanden um Hilfe zu fragen. Mit deutlichem Abstand folgen Freund_innen und Mitschüler_innen mit jeweils 16,1% (n = 10) sowie Eltern mit 12,9% (n = 8). Lehrkräfte werden praktisch

nie um Hilfe gebeten (1,6%, n = 1). Die Antwortmöglichkeit sonstiges steht hier für „papa“ und auch mit 1,6% nur einmal angegeben.

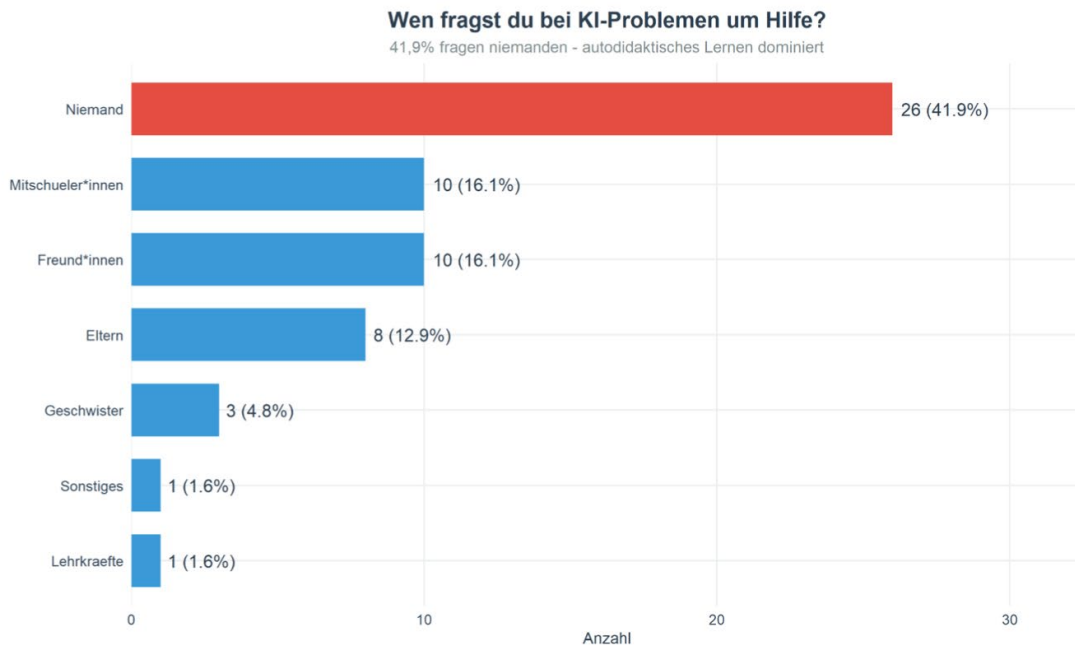


Abb. 21: Wen fragst du bei KI-Problemen um Hilfe? ; n = 59

Diese Diskrepanz zwischen allgemeinem Austausch (64,5% reden mit Freund_innen) und konkreter Hilfesuche (41,9% fragen niemanden) deutet darauf hin, dass der Austausch über KI zwar stattfindet, konkrete Problemlösungen jedoch autodidaktisch erfolgen.

Zusammenfassend zeigt Forschungsfrage 4: Potenziale dominieren die Wahrnehmung, wobei Effizienz und Lernunterstützung besonders geschätzt werden. Gefahrenbewusstsein ist vorhanden, aber moderat. Die Sorge vor Abhängigkeit wird mehrheitlich nicht geteilt. Der informelle Peer-Austausch überwiegt, während institutionelle Unterstützung kaum gesucht wird.

Forschungsfrage 5: Welchen Einfluss hat die KI-Nutzung auf das Selbstvertrauen in eigene Fähigkeiten?

Selbsteinschätzung ohne KI

Die überwiegende Mehrheit der Befragten zeigt ein stabiles Selbstvertrauen in die eigenen Recherchefähigkeiten. Auf die Frage, wie sicher sie sich fühlen, Informationen ohne Hilfe einer KI zu finden, antworten 28,3% (n = 17%), dass sie sich „etwas sicher“ fühlen. 61,7% (n=37) antworteten, dass sie sich sehr sicher fühlen. Nur jeweils 5% (n = 3) geben an, sich „etwas unsicher“ oder „sehr unsicher“ zu fühlen.

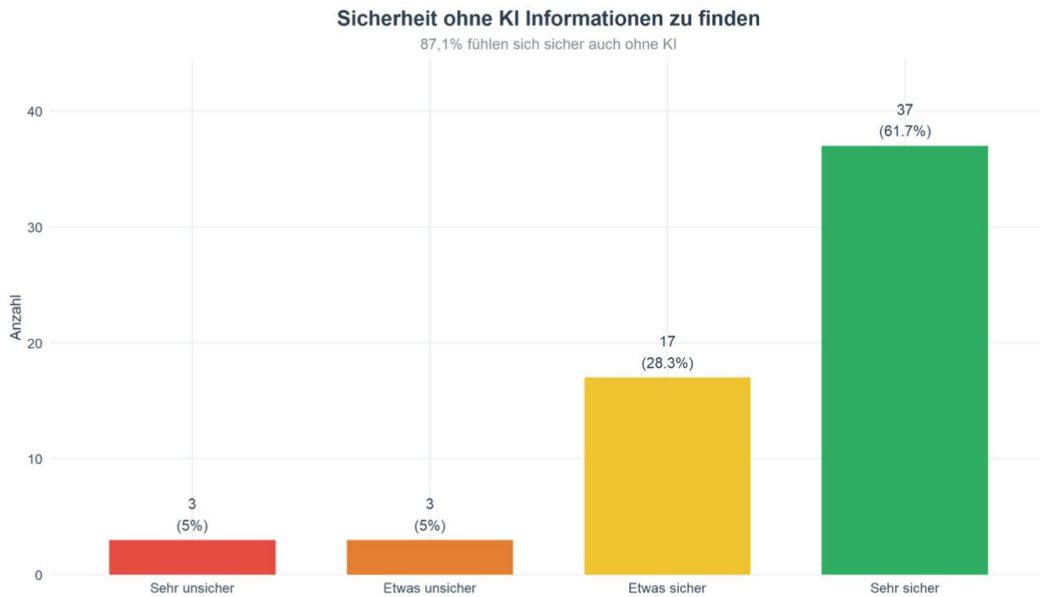


Abb. 22: Sicherheit ohne KI Informationen zu finden; n = 60

Präferenz für KI gegenüber Suchmaschinen

Die Neigung, KI anstelle von Suchmaschinen zu nutzen, zeigt eine breite Streuung (n=61). Während 42,6% der Befragten angeben, KI „öfters“ (24,6%) oder „sehr oft“ (18%) gegenüber Suchmaschinen zu bevorzugen, tut dies die Mehrheit von 57,4% nur „manchmal“ (29,5%), „selten“ (19,7%) oder „nie“ (8,2%). KI wird somit von den meisten als Ergänzung, nicht als Ersatz für klassische Recherchewege gesehen.

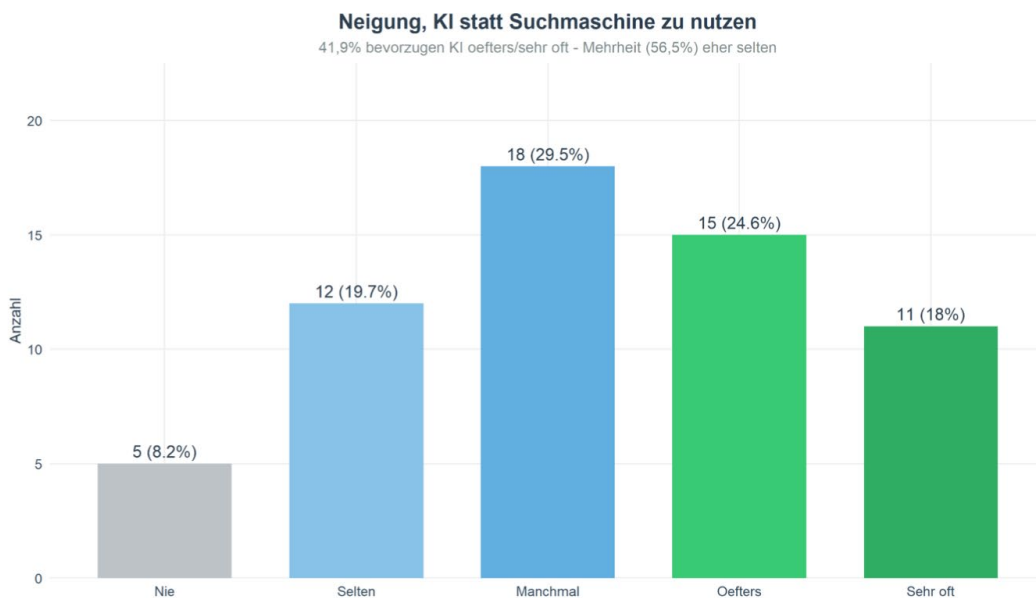


Abb. 23: Neigung, KI statt Suchmaschinen zu benutzen; n = 61

Abhängigkeitsindikatoren

Um mögliche Abhängigkeitstendenzen zu erfassen, wurde erhoben, wie häufig die Befragten KI Fragen stellen, die sie eigentlich selbst beantworten könnten (n=59). Die Ergebnisse sind beruhigend: Eine Mehrheit von 61,0% tut dies „selten“ (30,5%) oder „nie“ (30,5%). Demgegenüber stehen 39,0%, die dies „manchmal“ (27,1%) oder „öfters“ (11,9%) tun.

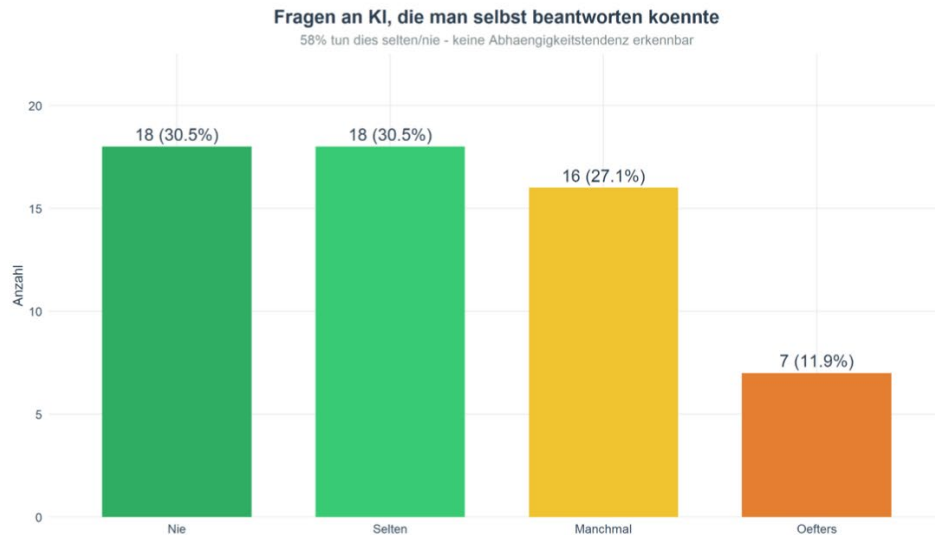


Abb. 24: Fragen an KI, die man selbst beantworten koennte; n = 59

Die Gruende fuer eine KI-Praeferenz gegenueber Suchmaschinen sind primaeer pragmatischer Natur. Am haeufigsten genannt wird die uebersichtliche und zusammengefasste Darstellung von Informationen (67,7%, n = 42), gefolgt von Schnelligkeit und Einfachheit (58,1%, n = 36%). Weniger relevant sind Aspekte wie „keine praezisen Fragen noetig“ (16,1%) oder „auf mich zugeschnittene Antworten“ (14,5%).

Zusammenhangsanalysen

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Nutzungshaeufigkeit und Selbstvertrauen ergibt keinen negativen Effekt. Haeufige KI-Nutzerinnen (*taeglich oder woechentlich*) fuehlen sich mit 91,9% sogar etwas sicherer in ihren eigenstaendigen Recherchefaehigkeiten als seltene Nutzer_innen (monatlich oder weniger) mit 87,0%. Dieser Befund widerspricht der Annahme, dass intensive KI-Nutzung das Vertrauen in eigene Faehigkeiten untergraben koennte. Es ist jedoch zu beachten, dass das Querschnittsdesign keine Kausalaussagen erlaubt.

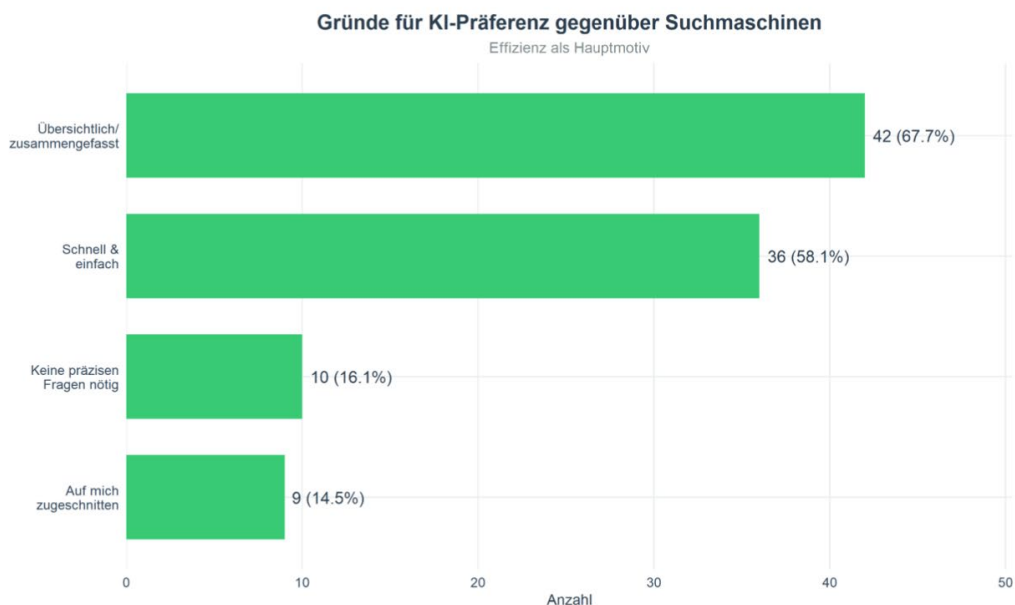


Abb. 25: Gruende fuer KI-Praeferenz gegenueber Suchmaschinen; n = 62

Nutzung	Sicher (%)	Unsicher (%)
Häufig (tägl./wöchentl.)	91,9%	8,1%
Selten (monatl./weniger)	87,0%	13,0%

Schließlich zeigt sich ein erwartungskonformer Zusammenhang zwischen Interesse an KI und Nutzungshäufigkeit (n = 61). Von den sehr Interessierten nutzen 91,7% KI häufig, während dies bei den nur etwas Interessierten 53,3% und bei den gar nicht Interessierten nur 25,0% sind. Dieser starke Zusammenhang bestätigt, dass die Nutzungsintensität primär vom intrinsischen Interesse abhängt.

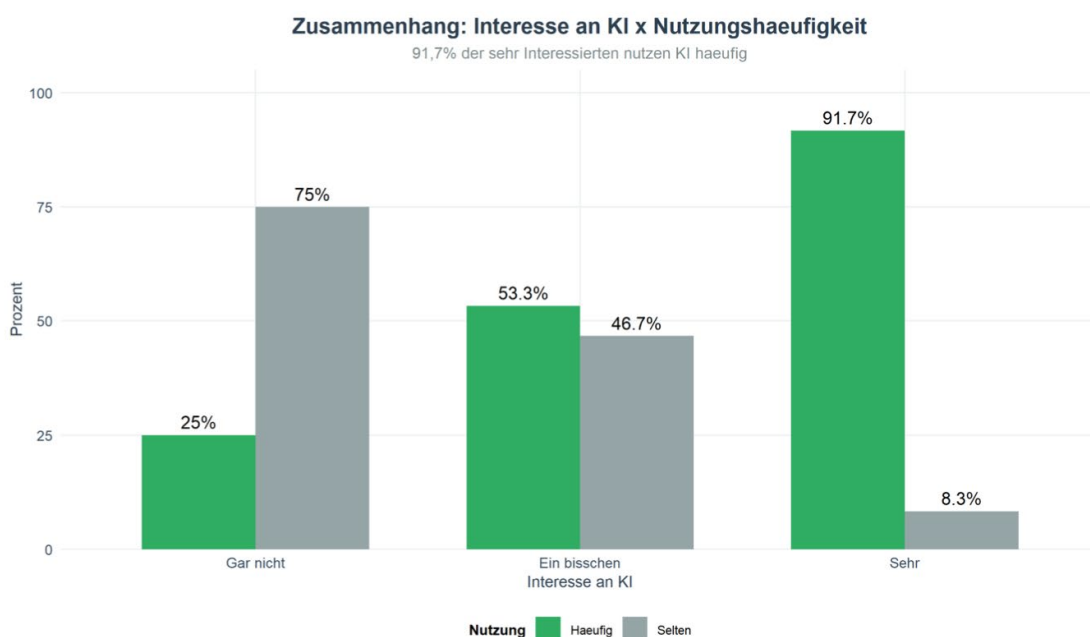


Abb. 26: Zusammenhang: Interesse an KI x Nutzungshäufigkeit

Interesse	Häufige Nutzung	Seltene Nutzung
Sehr	11 (91,7%)	1 (8,3%)
Ein bisschen	24 (53,3%)	21 (46,7%)
Gar nicht	1 (25,0%)	3 (75,0%)

Zusammenfassend zeigt Forschungsfrage 5: Das Selbstvertrauen der Jugendlichen in ihre eigenständigen Recherchefähigkeiten bleibt stabil. Es zeigen sich keine Abhängigkeitstendenzen, und die Mehrheit stellt keine „unnötigen“ Fragen an KI. Die Nutzung erfolgt primär aus pragmatischen

Effizienzgründen, nicht aufgrund fehlender eigener Kompetenz. Ein negativer Einfluss häufiger KI-Nutzung auf das Selbstvertrauen ist nicht nachweisbar.

3.4. Zusammenfassung der zentralen Befunde

Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich in fünf zentralen Erkenntnissen zusammenfassen:

Erstens: KI ist etabliert, aber nicht dominant. Fast alle Befragten haben Erfahrung mit KI-Chatbots (98,4% haben ChatGPT genutzt), und eine Mehrheit von 59,7% nutzt diese mindestens wöchentlich. Dennoch bleiben Suchmaschinen mit einem Verhältnis von 2:1 das primäre Recherchewerkzeug.

Zweitens: Kritisches Bewusstsein ist vorhanden, aber lückenhaft. Die überwiegende Mehrheit von 83,9% hat bereits falsche KI-Antworten erlebt und kennt somit die Grenzen der Technologie aus eigener Erfahrung. Jedoch prüft nur gut ein Drittel (35,5%) die erhaltenen Informationen systematisch.

Drittens: Potenziale werden stärker wahrgenommen als Gefahren. Effizienz und Lernunterstützung werden hoch geschätzt, während Gefahren zwar wahrgenommen, aber weniger gewichtet werden. Die durchschnittliche Zustimmung zu Potenzialen liegt deutlich über jener zu Gefahren.

Viertens: Die Nutzung erfolgt autodidaktisch. Trotz regelmäßigem Peer-Austausch über KI (64,5% sprechen mit Freund_innen darüber) erfolgt die konkrete Problemlösung meist alleine – 41,9% fragen bei KI-Problemen niemanden um Hilfe.

Fünftens: Kein Verlust von Selbstvertrauen erkennbar. Die große Mehrheit von 87,1% fühlt sich auch ohne KI in der Lage, eigenständig Informationen zu finden. Abhängigkeitstendenzen sind nicht erkennbar, und häufige KI-Nutzerinnen zeigen sogar ein leicht höheres Selbstvertrauen als seltene Nutzerinnen.

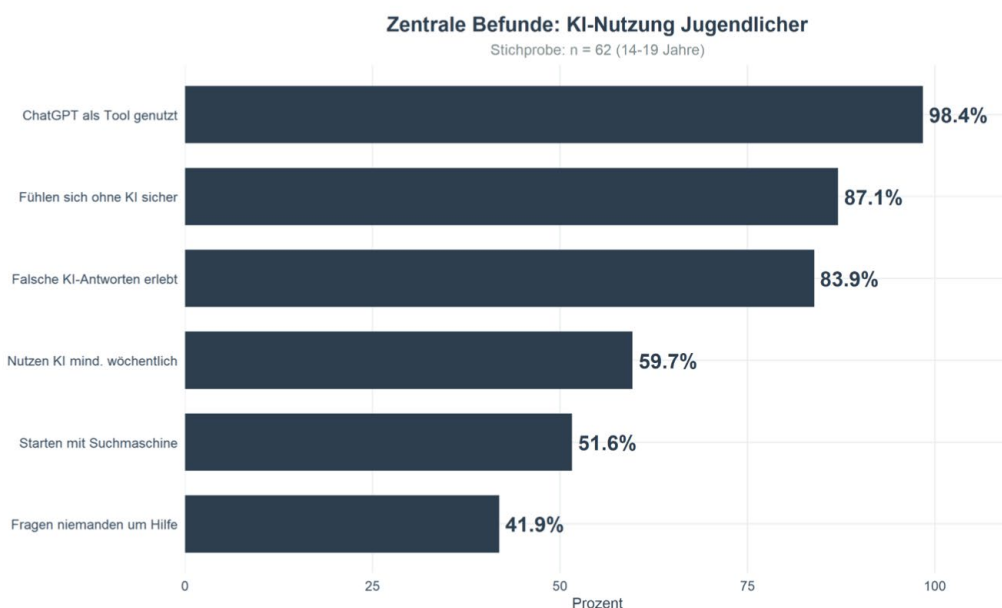


Abb. 27: Zentrale Befunde: KI-Nutzung Jugendlicher; n = 62

Anmerkung zur Social-Media-Fokussierung

Ein wichtiger methodischer Befund betrifft die Diskrepanz zwischen den ursprünglichen Forschungsfragen und dem tatsächlichen Nutzungsverhalten. Die Forschungsfragen 1 und 4 fokussierten auf „KI-Chatbots auf Social Media“. Die Ergebnisse zeigen, dass Snapchat My AI und Meta AI auch von Jugendlichen genutzt werden (je 29%). Die Präferenz der Jugendlichen liegt allerdings weiter bei dezidierten Websites und Apps wie ChatGPT (93%) und nicht bei Social Media-Integrationen wie Snapchatch My AI (1,8%) oder Meta AI auf Instagram (3,5%). Social-Media-integrierte KI spielt in der tatsächlichen Nutzungspraxis der befragten Jugendlichen somit eine untergeordnete Rolle.

Die Ergebnisse zeigen, dass Snapchat My AI und Meta AI auch von Jugendlichen genutzt werden (je 29%). Die Präferenz der Jugendlichen liegt allerdings weiter bei dezidierten Websites und Apps wie ChatGPT (93%) und nicht bei Social Media-Integrationen wie Snapchat My AI (1,8%) oder Meta AI auf WhatsApp (3,5%). Social-Media-integrierte KI spielt in der tatsächlichen Nutzungspraxis der befragten Jugendlichen somit eine untergeordnete Rolle. Zukünftige Forschung sollte diese Diskrepanz zwischen erwartetem und tatsächlichem Nutzungsverhalten berücksichtigen.

4. Zusammenfassung der beiden studentischen Forschungsergebnisse (Filiz Tokat und Katrin Schlör)

Beide studentischen Forschungen untersuchten aus unterschiedlichen methodischen Perspektiven, wie Jugendliche KI-Chatbots zur Informationssuche nutzen und wie sie deren Bedeutung für beispielsweise Vertrauen und Selbständigkeit einschätzen. Während die quantitative Untersuchung auf einer standardisierten Onlinebefragung basiert und vor allem Verbreitung, Nutzungsmuster und Einstellungen statistisch beschreibt, richtet sich die qualitative Studie auf subjektive Bedeutungszuschreibungen und individuelle Erfahrungen der Jugendlichen im Umgang mit KI-Chatbots. Beide Ansätze ermöglichen eine komplementäre Betrachtung des Forschungsgegenstands.

Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung zeigen eine hohe Verbreitung und Nutzung von KI-Chatbots unter Jugendlichen. Alle Befragten haben bereits Erfahrungen mit entsprechenden Systemen gemacht und ein erheblicher Teil nutzt diese mindestens mehrmals pro Woche. Gleichzeitig bleibt die klassische Suchmaschine für viele Jugendliche der bevorzugte Einstiegspunkt in eine Recherche. KI-Chatbots werden daher eher als ergänzendes Werkzeug genutzt, das Informationen strukturiert zusammenfasst und zusätzliche Perspektiven liefert. Die qualitative Studie bestätigt dieses Muster auf interpretativer Ebene. In den Interviews beschreiben die befragten Jugendlichen KI häufig als ein praktisches Instrument zur schnellen Orientierung oder zur ersten Annäherung an ein Thema, während vertiefte Informationen weiterhin über traditionelle Internetrecherchen eingeholt werden. Damit ergänzen die qualitativen Befunde die quantitativen Ergebnisse, indem sie die pragmatischen Gründe für die hybride Recherchepraxis nachvollziehbar machen.

Ein weiterer zentraler Befund beider Erhebungen betrifft das Vertrauen in KI-generierte Informationen. Die quantitative Analyse zeigt, dass Jugendliche ihr Vertrauen vor allem an inhaltlichen Qualitätsindikatoren festmachen, etwa an der Angabe von Quellen oder an der Transparenz über Unsicherheiten in den Antworten. Gleichzeitig berichtet die Mehrheit der Befragten über Erfahrungen mit fehlerhaften KI-Antworten. Diese Erfahrungen führen jedoch nicht zwangsläufig zu einem generellen Vertrauensverlust, sondern scheinen vielmehr zu einer differenzierten Einschätzung der Technologien beizutragen. Die qualitativen Interviews vertiefen diese Beobachtung: Jugendliche schildern, dass sie KI-Antworten häufig als Ausgangspunkt verstehen, der überprüft oder mit anderen Quellen abgeglichen werden muss. Dadurch wird deutlich, dass Vertrauen weniger als blindes Vertrauen zu interpretieren ist, sondern eher als situative Einschätzung der Nützlichkeit der Technologie.

Auch hinsichtlich der wahrgenommenen Chancen und Risiken zeigen beide Forschungsteile ein konsistentes Bild. In der quantitativen Befragung werden Potenziale, insbesondere schnelle Verfügbarkeit von Informationen und Unterstützung beim Verständnis komplexer Inhalte, deutlich stärker bewertet als mögliche Gefahren. Gleichzeitig existiert ein moderates Problembewusstsein hinsichtlich möglicher Fehler oder mangelnder Transparenz in KI-Chatbots. Die qualitativen Daten ergänzen diese Ergebnisse, indem sie verdeutlichen, dass Jugendliche KI vor allem als effizienzsteigerndes Werkzeug wahrnehmen, das Rechercheprozesse beschleunigt und vereinfacht.

Ein wichtiger Aspekt der Untersuchungen betrifft mögliche Auswirkungen der KI-Nutzung auf die Selbständigkeit und das Vertrauen in eigene Fähigkeiten. Die quantitative Befragung zeigt, dass ein Großteil der Jugendlichen überzeugt ist, auch ohne KI eigenständig Informationen finden zu können.

Darüber hinaus lässt sich kein negativer Zusammenhang zwischen häufiger Nutzung und geringem Selbstvertrauen erkennen. In den Interviews beschreiben Jugendliche KI weniger als Ersatz eigener Kompetenzen, sondern eher als Hilfsmittel, das ihre Rechercheprozesse ergänzt wie auch strukturiert. Diese Einschätzungen unterstützen die quantitative Beobachtung, dass keine ausgeprägten Abhängigkeitstendenzen erkennbar sind.

Methodisch verdeutlicht der Vergleich der beiden Studienteile die unterschiedlichen Erkenntnispotenziale quantitativer und qualitativer Forschung. Die standardisierte Befragung ermöglicht eine systematische Beschreibung der Nutzungshäufigkeiten, Einstellungen und Zusammenhängen innerhalb der Stichprobe, bleibt jedoch auf vorab definierte Kategorien beschränkt. Die qualitative Untersuchung hingegen erlaubt eine detaillierte Rekonstruktion individueller Nutzungspraktiken und subjektiver Interpretationen, ohne jedoch Aussagen über deren Verbreitung zu treffen. In Kombination bieten beide Ansätze daher ein umfassenderes Bild: Während die quantitative Studie strukturelle Muster im Umgang mit KI-Chatbots sichtbar macht, liefert die qualitative Studie Einblicke in die Bedeutungen und Entscheidungslogiken, die diesen Mustern zugrunde liegen.

Insgesamt weisen die Ergebnisse beider Untersuchungen auf eine pragmatische und vergleichsweise reflektierte Nutzung von KI-Chatbots durch Jugendliche hin. KI-Chatbots werden weder als vollständiger Ersatz klassischer Recherchewerkzeuge noch als grundsätzlich problematische Technologie wahrgenommen, sondern vielmehr als ergänzendes Instrument im digitalen Informationsrepertoire. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass Fragen der Quellenkritik und der Bewertung automatisiert generierter Informationen weiterhin relevant bleiben, da ein erheblicher Teil der Jugendlichen KI-Antworten nicht systematisch überprüft. Die Kombination quantitativer und qualitativer Befunde verdeutlicht damit sowohl die wachsende Bedeutung von KI-Chatbots im Informationsverhalten Jugendlicher als auch die Notwendigkeit, Kompetenzen im kritischen Umgang mit solchen Systemen weiter zu fördern.

Aktuelle Studienlage

Zu Beginn des studentischen Forschungsprojektes zeigte sich eine deutliche Forschungslücke hinsichtlich der Nutzung von KI-Chatbots durch Jugendliche im Kontext ihres Informationsverhaltens - außerhalb der schulischen Nutzung. Empirische Studien lagen kaum vor, so dass das Themenfeld als weitgehend unerforscht einzustufen war. Im Verlauf des studentischen Forschungssemesters konnte jedoch eine zunehmende Dynamik in der Studienlage beobachtet werden, da erste einschlägige Untersuchungen veröffentlicht wurden. Im Folgenden werden zwei ausgewählte Studien vorgestellt, die zentrale Erkenntnisse zu diesem Forschungsgegenstand liefern.

Die qualitative Studie "Generative KI aus Sicht von Jugendlichen - Eine qualitative Studie im Rahmen des Projekts EU Kids Online" von Thiel, Lampert und Memis (2026) basiert auf 15 Interviews mit Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren. Neun der Befragten streben einen höheren Schulabschluss an, fünf der Jugendlichen einen niedrigen Schulabschluss. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass insbesondere ChatGPT eine zentrale Rolle im Nutzungsspektrum einnimmt - identisch zu den studentischen Forschungsergebnissen. Die Nutzungshäufigkeit variiert jedoch deutlich und ist eng an den subjektiv wahrgenommenen Nutzen gekoppelt. Generative KI wird von den befragten Jugendlichen vor allem im schulischen Kontext eingesetzt, etwa zur Unterstützung von Aufgaben oder zur Informationsbeschaffung. Darüber hinaus wird generative KI auch bei der Bewältigung konkreter

Alltagsprobleme und individuellen Herausforderungen eingesetzt. Gleichzeitig zeigen die Befragten ein ausgeprägtes Risikobewusstsein. Genannt werden unter anderem Desinformation, Deepfakes, fehlerhafte Ergebnisse, der potenzielle Missbrauch KI-generierter Inhalte, Veränderungen des Arbeitsmarktes sowie Einflüsse auf Körperbilder und Schönheitsideale. Auch Aspekte des Datenschutzes und der Privatsphäre werden kritisch reflektiert. Darüber hinaus äußern Jugendliche Bedenken hinsichtlich eines möglichen langfristigen Kompetenzverlusts, etwa durch die Auslagerung von Denk- und Lernprozessen. Diese Erkenntnisse konnten ebenfalls im studentischen Forschungsprojekt herausgearbeitet werden.

In der qualitativen Studie “Generative KI aus Sicht von Jugendlichen - Eine qualitative Studie im Rahmen des Projekts EU Kids Online” konnte festgestellt werden, dass eine systematische Begleitung oder pädagogische Unterstützung im Umgang mit generativer KI bislang nur vereinzelt stattfindet. Stattdessen erschließen sich viele Jugendliche die Nutzung eigenständig, “auf eigene Faust”.

Neben ChatGPT sind die in sozialen Medien integrierte KI-Chatbots wie My AI (Snapchat) oder Meta AI (Instagram, WhatsApp) kennt. Diese wurden von vielen Jugendlichen zumindest ausprobiert, spielen jedoch im Alltag eine untergeordnete Rolle. Als Gründe wurden unter anderem eine im Vergleich geringere Ergebnisqualität sowie eine als weniger “professionell” wahrgenommene Funktionsweise genannt. Teilweise dienen diese integrierten Angebote als Einstieg in die Nutzung generativer KI, werden jedoch später zu Gunsten leistungsfähigerer Anwendungen ersetzt. Zudem wird der Nutzungskontext innerhalb sozialer Medien von einigen Jugendlichen als unpassend empfunden, da diese Plattformen primär der zwischenmenschlichen Kommunikation dienen.

Ergänzend wird nachfolgend aus der Studie “KI-Chatbots als Alltagsbegleiter für Jugendliche” (Saferinternet, 2026) zitiert. Deren Basis ist eine repräsentative Befragung von 500 Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren sowie zusätzlicher Fokusgruppen mit 14 Teilnehmenden. Auch die Ergebnisse bestätigen die herausragende Bedeutung von ChatGPT: 90 % der Befragten gaben an, diese Anwendung zu nutzen. Als zentraler Nutzungsgrund wird die ständige Verfügbarkeit genannt: 59 % der Jugendlichen schätzen, dass KI-Chatbots jederzeit Antworten liefern können.

Trotz der intensiven Nutzung der Befragten, äußert die Mehrheit von 56 % die Sorge, dass KI-Tools die Fähigkeit zum eigenständigen Denken beeinträchtigen könnte. Insgesamt jedoch zeigt sich eine überwiegend positive bis neutrale Haltung gegenüber Künstlicher Intelligenz. Mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) bewertet KI primär als persönliche Chance während nur 7 % sie als Gefahr einschätzen. KI schätzen sie für sich selbst positiver ein als für die Gesellschaft insgesamt (42 % KI als Chance und 15 % als Risiko, 35 % teils/teils).

Zusammenfassend verdeutlichen beide Studien, dass generative KI bereits fest im Alltag vieler Jugendlicher verankert ist. Gleichzeitig bestehen sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene differenzierte Wahrnehmungen. Vor diesem Hintergrund gewinnt die gezielte Förderung von Medienkompetenz zentrale Bedeutung, da sie Jugendliche befähigt, Chancen und Risiken generativer KI reflektiert zu erkennen und verantwortungsvoll zu nutzen. Insbesondere die kritische Bewertung von Inhalten, der bewusste Umgang mit Daten sowie ein grundlegendes Verständnis algorithmischer Funktionsweisen sind entscheidend für eine selbstbestimmte Teilhabe in einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft.

5. Ausblick (Filiz Tokat und Katrin Schlör)

Die Ergebnisse des studentischen Forschungsprojekts weisen darauf hin, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen ein hohes Vertrauen in die eigene Fähigkeit besitzt, Informationen unabhängig von KI-Systemen zu recherchieren. So geben 61,7 % an, sich "sehr sicher" zu sein, relevante Informationen auch ohne den Einsatz von KI zu finden. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass klassische Suchkompetenzen nach wie vor als ausreichend wahrgenommen werden. Vor diesem Hintergrund gewinnt die bislang nicht explizit erhobene Relevanz von KI-generierten Antworten in Suchmaschinen zunehmend an Bedeutung. Insbesondere im Kontext der Entwicklung von Medienkompetenz erscheint es notwendig, zukünftige Studien stärker darauf auszurichten, wie Nutzenden KI-basierte Antwortsysteme wahrnehmen, bewerten und in ihre Informationspraktiken integrieren. Dabei stellt sich nicht nur die Frage nach der Nutzungshäufigkeit, sondern auch nach dem Einfluss dieser Systeme auf kritische Bewertungsprozesse und Quellenreflexion.

Einen wichtigen theoretischen und empirischen Anknüpfungspunkt liefert das Gutachten von Dirk Lewandowski (2025) zur Integration von KI-Anwendungen in Suchmaschinen:

"...KI-Antworten sind eigenständige Informationsobjekte, die aus den zu einer Suchanfrage aufgefundenen Informationsobjekten unter Verwendung eines generativen Sprachmodells erstellt werden. Damit verändert sich die Rolle von Suchmaschinen. Während sie bislang Vermittler zwischen informationssuchenden Personen und Dokumenten aus dem Web waren, entfällt durch die Präsentation von Antworten direkt auf der Suchergebnisseite die Vermittlungsrolle, sofern sich Nutzende nicht aktiv dafür entscheiden, zusätzliche Quellen zu den KI-Antworten oder weitere auf der Suchergebnisseite dargestellte Ergebnisse anzusehen. Diese Quellen sind aus der Perspektive der Nutzenden optional, wenn die Frage schon durch die KI-Antwort beantwortet wurde. Die Quellen dienen dann nur noch der vertiefenden Beschäftigung mit einem Thema. Allerdings ist davon auszugehen, dass auch Suchmaschinen noch stärker als bisher chat-basierte Systeme anbieten bzw. bereits vorhandene Systeme wie Google AI Mode und Bing Copilot stärker in den Vordergrund stellen werden, sodass auch Nachfragen zu KI-Antworten direkt möglich sind. Diese Möglichkeit wird die Bedeutung der Quellen noch weiter einschränken..." (S. 58)

Für zukünftige Forschung ergeben sich daraus mehrere Desiderate: Es bedarf einer differenzierten Analyse der Diskrepanz zwischen wahrgenommener und tatsächlicher Recherchekompetenz im Kontext von KI-gestützten Informationssystemen. Auch sollte die Wirkung von KI-Antworten auf Meinungsbildung und Informationsvielfalt systematisch untersucht werden. Ebenfalls ist die Entwicklung von geeigneten Kompetenzmodellen erforderlich, die sowohl klassische Informationskompetenz als auch spezifische Fähigkeiten im Umgang mit generativen KI-Systemen integrieren.

Für die Weiterentwicklung von Fortbildungs- und Beratungsangeboten des Stadtjugendring Stuttgart sind die studentischen Forschungsergebnisse von zentraler Bedeutung, da sie eine zielgruppengerechte Gestaltung dieser Maßnahmen ermöglichen. Der Dachverband umfasst ca. 60 Mitgliedsorganisationen mit etwa 100.000 Jugendlichen, was die Relevanz der Ergebnisse für eine breite Zielgruppe unterstreicht. Ergänzend soll das Thema "KI-Chatbots" künftig in die Qualifizierung von Jugendleiter_innen im Rahmen der Juleica-Schulungen integriert werden. Darüber hinaus werden die Ergebnisse in die Weiterentwicklung bestehender Konzepte und Methoden integriert. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Projekt "KImobil" des Stadtjugendring Stuttgart, einem umgebauten Bus, der

derzeit nicht mehr für den Verleih vorgesehen ist. In diesem Zusammenhang sollen neue Nutzungsperspektiven entwickelt werden, um standortübergreifend Angebote für Jugendliche zu realisieren.

In einer erweiterten Perspektive adressieren die Ergebnisse neben Jugendlichen auch Eltern und Fachkräfte der Jugendarbeit als zentrale Bezugspersonen. Der kritische Blick der Jugendlichen auf KI-Chatbots wurde in der Forschung ersichtlich, wurde aber als lückenhaft dargestellt. Die Förderung von Informationskompetenz von Jugendlichen stellt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar, an der sämtliche Bezugspersonen junger Menschen beteiligt sind. In diesem Kontext ist es erforderlich, sowohl die elterlichen Kompetenzen gezielt zu stärken als auch Fachkräfte zu qualifizieren und mit entsprechenden Handlungskompetenzen auszustatten.

6. Literaturverzeichnis:

Gotzen, S., Beyerlin, S. & Gels, A. (2015): *Forschendes Lernen*. Internet: https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief_forschendes_lernen.pdf, letzter Zugriff; 17.05.2026.

Jugendschutz.net (2025): *Update: My AI – Snapchats KI zeigt kaum Verbesserungen nach über einem Jahr*. Internet: <https://www.jugendschutz.net/themen/social-media/artikel/update-my-ai-snapchats-ki-zeigt-kaum-verbesserungen-nach-ueber-einem-jahr>, letzter Zugriff 10.06.2026.

Lewandowski, D. (2025). *Integration von KI-Anwendungen in Suchmaschinen und ihre Auswirkungen auf die Meinungsvielfalt*. Internet: <https://www.die-medienanstalten.de/service/gutachten/ki-suchmaschinen/>, letzter Zugriff 10.06.2026.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.) (2024): *JIM-Studie 2024. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- 19-Jähriger*. Internet: https://mpfs.de/app/uploads/2024/11/JIM_2024_PDF_barrierearm.pdf, letzter Zugriff 10.06.2026.

Reinders, H. (2005). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden*. (3. Aufl.). De Gruyter Oldenbourg

Reiter, H. & Witzel, A. (2021). *Das fokussierte Interview*. Internet: <https://doi.org/10.31235/osf.io/598wu>, letzter Zugriff 10.06.2026.

Thiel, K.; Lampert, C.; Memis, E. (2026). *Generative KI aus Sicht von Jugendlichen. Eine qualitative Studie im Rahmen des Projekts „EU Kids Online“*. Internet: <https://doi.org/10.21241/ssoar.108066>, letzter Zugriff 10.06.2026.

Saferinternet.at (Hrsg.) (2026): *Neue Studie: KI-Chatbots als Alltagsbegleiter für Jugendliche*. Internet: <https://www.saferinternet.at/news-detail/neue-studie-ki-chatbots-als-alltagsbegleiter-fuer-jugendliche>, letzter Zugriff 11.06.2026.

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH (Hrsg.) (2024): *Pioniere des Wandels. Wie Schüler:innen KI im Unterricht nutzen möchten*. Internet: <https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/03/Pioniere-des-Wandels-wie-Schueler-innen-KI-im-Unterricht-nutzen-wollen-Jugendstudie-der-VS-2024.pdf>, letzter Zugriff 17.05.2026.

Impressum

Herausgeber:
Hochschule der Medien
Nobelstrasse 8
70569 Stuttgart
Telefon: (0711) 8923 3174
Mail: schloer@hdm-stuttgart.de
www.ifak-kindermedien.de



Stadtjugendring Stuttgart e.V.
Burgenlandstraße 15
70469 Stuttgart
Tel: (0711) 237 26-0
Mail: info@sjr-stuttgart.de
www.sjr-stuttgart.de



Leitung:
Prof'in Dr. Katrin Schlör (Hochschule der Medien)
Filiz Tokat (Stadtjugendring Stuttgart)

Autor_innen:
Prof'in Dr. Katrin Schlör
Filiz Tokat
Leon Fritz
Levi Hettich
Eric Lienert
Lina Miller
Ann-Kathrin Schade
Hannah Schäfer
Louisa Schulze
Judith Wielsch

Gestaltung und Layout:
Laura Schneider



Illustration designed by [Magnific](#), farblich im Nachgang angepasst.

Die Podcast-Folge auf Spotify



Die Podcast-Folge auf YouTube

